

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Musteriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Ervuntträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

№ 252.

Mittwoch den 26. Oktober.

1904.

Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden
„Merseburger Correspondent“
mit den zwei Gratisbeilagen werden für die
Monate Nov. u. Dez. von der Post zum Preise
von 80 Pf. bei Abholung u. 108 Pf. bei Zu-
stellung durch den Postboten entgegengenommen.
Das Abonnement für diese Monate durch unsere
Boten in der Stadt kostet 80 Pf., auf dem
Land 100 Pf., bei Abholung aus unserer
Expedition Delgrube 5 oder den übrigen
zahlreichen Ausgabestellen 70 Pf. Wir bitten
unsere geehrten Leser um freundl. Empfehlung
unseres Blattes.

Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Vergebliche Opfer.

Die furchtbaren Kämpfe, welche in den letzten
14 Tagen zwischen Mukden und Kiaujang statt-
fanden, können als ergebnislos, als an der Kriegs-
lage nichts wesentliches Änders bezeichnend werden.
Das Endresultat der einseitigen Vorkämpfe war
dieses: mindestens 60000 tapfere Krieger wurden
getötet oder mehr oder weniger schwer verwundet und
die beiden Gegner stehen sich ungefähr ebenso wieder
gegenüber, wie vor Beginn dieser europäisch-japanischen
Unternehmung, wenn auch ja 20 Kilometer weiter
im Norden, als damals. Dieses weitere Vorschieben
der nächsten Geheißfelder ist aber schwerlich dazu
angegan, die Chancen der Japaner zu vermindern.
Beide Heere sind abgemattet, geschwächt und der
Hoffnung beraubt, so bald einen entscheidenden Schlag
tun zu können. Beide haben die Ueberzeugung end-
gültig gewonnen, daß eine große numerische Ueber-
legenheit dazu gehört, um das andere abzutun und
den Krieg endgültig zu gewinnen. Beide rastlos
sich und sieben Verstärkungen, so schnell es gehen
will, heran. Aber von ihnen zuerst in die Lage ge-
kommen zu sein glaubt, viel stärker geworden zu
sein, als der Gegner, wird den Mut haben, den
Kampf von neuem zu beginnen. Bis dahin aber
kann noch viel Zeit vergehen. Die Uebermacht, deren
sich General Kuropatkin in seinem Armeebefehle vom
2. Oktober rühmt, war grade hinreichend, um die
Japaner bis in die Gegend von Jentai zurück-
zubringen, aber noch bei weitem nicht, um diese aus
ihren dort eingenommenen, leidlich besetzten Positionen
zu werfen. Und die Japaner waren zwar stark genug,
um den russischen Angriff zurückzuweisen, mit Erfolg
zum Gegenangriff überzugehen und die Russen dahin
zurückzubringen, von wo sie gekommen waren, nicht
aber, um die europäisch-japanische Armee zu zerstören.
Wie nicht anders zu erwarten war, zeigte sich auch
in diesen, von den Russen begonnenen Kämpfen die
taktische Ueberlegenheit der Japaner. Brachten es
letztere zu Anfang September schon zu Wege, eine
gleichstarke russische Armee aus gut besetzten Stel-
lungen hinauszukünnen, so mußte man es als sicher
annehmen, daß bei einer Vertauschung der Rollen die
Japaner erst recht siegen würden, selbst wenn die
Gegner ihnen bis zu einem gewissen Grade numerisch
überlegen sein sollten. Es hat sich gezeigt, daß die
gelben, schlüßigen und kleinen japanischen Mongolen
sich nicht nur auf den Angriff, sondern auch auf
die Verteidigung besser verstehen, als die auf ihr,
allerdings sehr fadencheiniges Arierium so stolzen
Russen.

In mehreren Beziehungen haben die Kämpfe der
letzten zwei Wochen eine große Ähnlichkeit mit denen,
welche sich an den Namen Kiaujang knüpfen und
vor ja 4-6 Wochen stattfanden. Dort, wie hier,
versuchten die Japaner erstlich, den Russen die Rück-
zugslinie zu verlegen, und, als dies ausichtslos ge-
worden, wenigstens einen Teil derselben zur Kapitulation

zu zwingen, und wurde dem russischen Oberbefehlshaber
Gelegenheit gegeben, seine große Fertigkeit in der
Bemerkung „erfolgreicher Rückzüge“ zu erweisen.
Dort wie hier, knüpfte die öffentliche Meinung
Europas, auf Grund östlicher Meldungen, die
Erwartung an, daß eine weitere große, der Ostsee
der Japaner entquellende Schlacht unmittelbar bevor-
stehe. Aber, wie nach Kiaujang, so wird auch nach
den Begebenheiten „am Schabo“ der japanische Angriff
auf sich warten lassen; und daß die Russen den
Krieg empfinden sollten, die Ruhe ohne sichere Aussicht
auf Erfolg, sich einmal zu unterbrechen, läßt sich,
angesichts der eben gemachten üblen Erfahrungen,
auch nicht erwarten.

Die japanische Herresleistung war schon durch den
Verlauf der Kämpfe bei Kiaujang gelohnt und zu
dem Entschlusse gebracht worden, den Gegner zur
Entscheidungschlacht erst dann herauszufordern, wenn
sie es mit erheblicher Uebermacht zu tun vermöchte,
die es ihr gestatten würde, ihn zu umfassen und zur
Kapitulation zu zwingen. Da auch die russischen
Streitkräfte stetig amwachsen, so ist die Stärke der
Japaner noch lange nicht auf dieser Höhe angelangt.
Der Kruppentransport ist auch auf japanischer Seite
langwierig und schwierig; und auf das einzige Mittel,
sich eine bedeutende Uebermacht rechtzeitig zu ver-
schaffen, haben die Japaner von vornherein zu ihrem
Schaden verzichtet. Sie haben verfaumt, den größten
Teil der bei Port Arthur verborgen verbleibenden Be-
lagerungstruppen mit im Norden der Mandchurie zu
verwenden. Hätten sie dieselben rechtzeitig dahin
bewegt, dann wären sie schon vor 7 Wochen stark
genug gewesen, der russischen Hauptarmee und damit
auch dem Kriege im Westlichen ein Ende zu machen.
Denn über das, was sich alsdann bei Charbin noch
als weitere russische Armee zu bilden versucht haben
würde, wäre sie dann auch von Fall zu Fall leicht
Herr geworden, und Port Arthur würde ihnen schließ-
lich nicht entgangen sein. Auch die militärisch-fach-
männliche Kritik schließt sich neuerdings dieser Meinung
an, daß die furchtbaren Kämpfe der letzten zwei
Wochen und die noch in Aussicht stehende große blutige
Entscheidungschlacht vermieden worden wären. Die
Konsequenzen dieser Unterlassungsünde wird den
Operationen der Japaner in diesem ganzen Kriege an-
hängen und ihre Kräfte schmälern, gleichwie die
russische Sache bis zu Ende unter der niederschmettern-
den Wucht des nicht wieder gut zu machenden Fehlers
leiden wird; die Japaner zum Vorschlagen heraus-
gefordert zu haben, bevor man sich stark genug ge-
macht hätte, deren Angriff erfolgreich zu widerstehen.

Rußland und Japan.

Die erste Helidentat des baltischen Ge-
schwaders erweckt das Gefühl, daß die russische
Kriegsflotte ein wahres Schmerzenskind des Japans
zu werden verpicht. Die Befehlshaber einiger
Schiffe dieses Geschwaders haben in der Nacht zum
Sonntabend ihren Tatenrang bereits in den eng-
lischen Gewässern die Zügel schlaffen lassen und auf
englische Fischerfahrzeuge losgelassen, wobei die eng-
lischen Schiffe nicht nur schweren Materialschaden er-
litten, sondern auch eine Anzahl von Seeleuten ge-
tötet oder schwer verwundet wurde. In der Tat ist
dieses Verfahren russischer Kriegsschiffe, diese mehr
als flagranten Verletzung des Völkerrechts unbegreiflich.
Man kommt beinahe auf die Vermutung, daß die
Kommandanten jener Kriegsschiffe derartig vom Wolk,
dem russischen Nationalgefühl benimmt waren, daß
sie englische Fischerfahrzeuge in englischen Gewässern
für japanische Torpedoboote gehalten haben. Ein
vielfach sprechender Anfang der kriegerischen Tätigkeit
dieses Geschwaders, auf das Rußland seine ganze
Hoffnung setzt! Der denkbar schwerste Konflikt mit
England ist fertig in einem Augenblick, wo Rußland
in schweren Kriegesnöten sich befindet, und die Engländer
sind wahrscheinlich nicht die Leute, die sich gütwillig
eine solche Behandlung gefallen lassen. Den Russen
ist man obnein in England nicht gewogen, ein

Sturm der Entrüstung wird sich im britischen Volk
erheben und Rußland mag zusehen, wie es für diesen
geradezu ungeheuerlichen Zwischenfall Genugtuung
gibt, der einen cases belli schimmiger Art bedeutet.
Der Vorfall selbst hat sich bereits in der Nacht
zum Sonntabendgetragen. Erst am Montag über-
mittelte das „Wolffische Bureau“ die gestern mitge-
teilten Depeschen.

Eingehendere Nachrichten brachte sodann die „Press
Association“, wie folgt:

Die in Hull ankommenden Fischerdampfer waren
vollständig zerstört; der stark beschädigte Dampfer
„Woulmein“ trug die Flagge halbmast. Das Gerücht von
dem Angriff der Russen verbreitete sich wie ein Lauffeuer
in der Stadt. Der Kapitän berichtet, daß die Flotte vor Hancock
und Great Horton 250 englische Meilen nördlich südlich
eines Sturms stieß, als am Sonntabend früh 1 Uhr bei
trübem Wetter die Umfänge von großen Schiffen auftauchten.
Während die Flotte die Schiffe, die offenbar Kriegsfahr-
zeuge waren, betrachtete, ließen diese ihre Schmelzwerke auf die
Fischerboote Licht werfen. Dann kamen kleinere Schiffe, an-
schließend Torpedoboote näher, als ob sie beschädigte, Mann-
schaften an Bord der Fischerfahrzeuge zu senden, suchen aber
wieder zurück; hierauf wurde das Feuer eröffnet.
Einige Boote wurden getroffen. Der Fisch-
dampfer „Mina“ war von vorn bis hinten vollständig
durchbohrt, glücklicherweise aber nicht unter der Wasserlinie.
Das Feuer dauerte zwanzig Minuten. Nach Ein-
stellung des Feuers fuhr die russische Flotte
schnell davon. Ein Dampfer signalisierte durch Laternen
„Wolmein“, die Besatzung an Bord anderer Schiffe
genannt, die Schwerwundenen fanden in dem Lagerort
der Fischerflotte Aufnahme. Die Docks in Hull mußten, da
sich die Volksmassen scheinbar nicht, geschlossen werden. Die
Namen der russischen Schiffe sind nicht bekannt. In Hull
ist die Entrüstung über den Vorfall allgemein; die Bevölkerung
hofft, daß die russische Flotte wieder eingekesselt werden, um
eine Entladung des Vorrates zu geben.

Nach weiteren Meldungen der Londoner Blätter ist
der Dampfer „Wren“ durch das Feuer der russi-
schen Schiffe mit seiner ganzen Mannschaft
zum Sinken gebracht worden. — Die Nachricht
der Londoner Blätter ist offenbar bemüht, sich in ihren
Aussagen über den Vorfall zu wagen; sie sagen,
daß die russische Regierung kaum für die wahn-
sinnige Tat und die dadurch hervorgerufenen Panik
verantwortlich gemacht werden könne; sie verlangen
aber ein energisches Vorgehen der Regie-
rung, die auf sofortige Abbitte, Zahlung
einer Entschädigung, Bekräftigung der Schul-
digen und dem Versprechen Befehlen müsse,
daß sich derartige nicht wiederholen solle.
Als besonders ernst wird betrachtet, daß die russi-
schen Schiffe nach dem Vorfall mit Vollmacht
weiterfahren. Die Fischer erklären, daß sie den
russischen Schiffen nahe genug waren, um die Ge-
sichter der Mannschaft erkennen zu können; die Russen
hätten sehen müssen, daß sich Fischer an Bord des
Dampfers befanden; außerdem habe jeder Dampfer
die durch das internationale Gesetz vorgeschriebenen
Lichter gelehrt. Einige der Fischerdampfer fehlen noch;
die Zahl der bisher auf dem Lagerort geflohenen
Besatzungen beläuft sich auf 29.

Der russische Vorkämpfer in London habe
erklärt, daß das Vorfall nicht zweifellos irgend
einem Mißverständnis zuschreiben sei. Die
Russen dürften wohl geglaubt haben, daß die Boote
im Dienste der Japaner stünden und feindselige Ab-
sichten hätten. Es würde für die Boote in diesem Falle in
der Tat leicht gewesen sein, an die russischen Schiffe
heranzukommen und Torpedos abzufeuern. Wenn be-
wiesen würde, daß tatsächlich nur harmlose Fischer
getötet und verwundet worden seien, so werde dieser
Vorfall in Rußland das größte Bedauern hervorrufen.
— Mit dem Sinken des Dampfers wird sich England
wohl nicht begnügen.

Der Sekretär der russischen Botschaft in London
erklärte einem Vertreter der „Daily News“, Rußland
sei schon vor Wochen vor einem japanischen
Anschlage in der Nordsee gewarnt worden.
Die russischen Offiziere möchten deshalb gelaugt

haben, daß die Fischdampfer mit Torpedorohren ausgestattet waren.

Die „Vereins Association“ meldet von der Insel Nigbi, daß die russische Flotte dort Sonntag-Nachmittag gesehen worden sei und einen englischen Dampfer angehalten habe.

Ueber die Fahrt des holländischen Geschwaders durch den Kanal wird weiter gemeldet, daß die russische Kriegsschiffe am Sonntagnachmittag 1 Uhr Doer passierten. Die deutschen Dampfer „Ballas“, „Arcadia“, „Elisabeth“ und „Nars“, die mit Kohlen beladen sind, an dem Hafen von Vigo, wo sie das holländische Geschwader erwarten. Das russische Transportschiff „Korea“ sowie die Torpedoboote „Bieschischtschi“, „Brandy“ und „Bespreßschny“, die zur Flotte des Sillen Ozeans gehören, sind bereits in Oerbourg eingetroffen und werden nach Erneuerung ihrer Vorräte an Kohlen und Wasser wieder in See gehen. Weitere vier russische Torpedoboote sind, begleitet von dem Kohlentransportdampfer „Kitya“ am Sonntag in Oerbourg eingelaufen und haben Kohlen genommen.

Das Londoner auswärtige Amt bot am Montag ein ganz ungewöhnliches Bild. Die Korridore, wo sonst feierliche Stille herrscht, waren von Matrosen und anderen, mit der Schiffsjacke in Verbindung stehenden Personen angefüllt. Die englische Regierung läßt ein sehr strenges Verbot mit allen Zeugen vornehmen, um den genauen Sachverhalt des Ueberfalls in der Nordsee festzustellen.

Zur Lage in der Nordmandschurei meldete General Kuropatkin dem Kaiser unter dem Datum des Sonntags: Die Nacht zum 23. Oktober verlief im Allgemeinen ruhig. Unsere Freiwilligen beunruhigten den Feind, und die Japaner versuchten unsere Vorhutabteilungen zu überfallen, wurden aber überall zurückgeschlagen. — Die eingetretene Kälte hat bereits mehrere Opfer gefordert. Japanische Vorposten wurden erkrankt aufgefunden.

Marshall Dyama berichtet nach Tokio, die Gesamtzahl der nach den Kämpfen am Hunko aufgefundenen toten Russen betrug 13333.

Um Port Arthur sind neue Kämpfe entbrannt. Dem „Neueren Bureau“ wird aus Tschifu vom Sonntag gemeldet: Die Japaner griffen die Außenwerke von Erlungshan an und eroberten nach vierstündigem Kampfe einige russische Verschanzungen und keine Höhe. Man glaubt, daß ein allgemeiner Angriff bevorstehe.

Der russische General Putilow, der am 13. Oktober den Sturm auf den „Hügel mit dem Baum“, jetzt „Putilowshügel“ genannt, im Zentrum leitete, ist vom Feind mit dem Georgorden 4. Klasse belohnt worden. Ein besonderer Kaiserlicher Erlass an die mandschurische Armeekorps zu dieser Belohnung, indem Kaiser Nikolaus hinzusetzt: „Ich war erfreut zu erfahren, daß feindliche Geschütze genommen sind, und daß meine heißgeliebten Truppen sich wie immer tapfer verhalten. Uebermitteln Sie ihnen meinen Dank und ein besonderes Lob dem 19. ostibirischen Schützenregiment. Gott schütze Euch.“

Deutsch-Südwestafrika

Zum Witbooi-Aufstand verbreitet das „Wolffsche Bureau“ folgende Mitteilung aus Berlin, also aus dem Kolonialamt, vom Montag:

Nach mehreren, kurz nacheinander eingegangenen Meldungen Oberst Leuzins aus Rehobots ist seit dem 16. vom Feinde frei. Dieser sammelt sich hauptsächlich bei Marienthal. Gestrichelt ist stark vom Feinde besetzt. Die Station Forste, deren Besatzung sich nach Dasselstein zurückgezogen hat, ist zerstört. Die Besatzung von Falkenhof befindet sich in Oshon. Die Gochalteute sind aufständisch. Die Viehhändler und Versenker sind noch ruhig. Der Kapitän der letzteren hat Hendrik Witboois Brief dem Bezirksamt übergeben und um deutsche Soldaten gebeten. Unruhig sind die Botaniker und die Leute von Warmbad. Als sicher ist tot gemeldet: Hauptmann von Burgsdorff, zwei Unteroffiziere, Mifsonsteiner Hohlkugel, vier Farmer, zehn Buren.

Ueber irrthümliche Beschießung von Deutschen durch Deutsche bei einem Zusammenstoß nach den Gesichten am Waterberg wird in Briefen eines Mitkämpfers in der „Schles. Zig.“ berichtet: Kaum fand die Kompagnie in Dmatupa zum Abmarsch bereit, und Leutnant von Bojanowsky wollte gerade als Spitze vorgehen, als der Posten vom Baume meldete, daß drei Herero über die Bad gegangen seien. Um diese Kerle aufzubeuten, wurden sofort drei Reiter abgeschickt, doch kaum hatten sie ihre Pferde abgegeben, als der Posten meldete, es sind mindestens zehn Kaffern, worauf Leutnant von Bojanowsky sich entschloß, mit seinem 17 Mann starken Zuge vorzugehen. Kaum hatte er den Befehl zum Abgeben der Pferde gegeben, als ein furchtbares Schnellfeuer begann. Nun hieß es „Pferde zurück und Schützenlinie gebildet!“ Wildes Durcheinander. Die Pferde wollten in den Dornen nicht laufen, da zu beiden Seiten feuernde Herero, hinter uns aber

die bereits ihr Feuer eröffnende Batterie stand. Leider feuerte sie zu kurz und einige Schrapnells krepitierten über unseren Schützen. Ein Pferd bricht nach dem anderen zusammen. Leutnant Schmidt, der links von der Artillerie mit zwei Maschinengewehren Aufstellung genommen hatte und gerade das Feuer eröffnen wollte, wird, da gerade vor ihm die Schützenlinie der 2. Kompagnie liegt, nach dem linken Flügel der 2. Kompagnie dirigiert. Die Batterie war inzwischen durch eine von uns abgeschickte Patrouille zum Schweißen gebracht worden, da sie sich zu kurz schoß, und der Major befahl insolge dessen nach dem Gesicht, daß für den Fall, daß ein Truppenteil einen andern derselben Abteilung beschießt, der beschossene Truppenteil erst das Signal des ihm beschießenden Truppenteils und dann „Du bist verrückt, mein Kind“ blasen lassen solle.

Zu den jüngsten Nachrichten über den Witbooi-Aufstand schreibt die „Nordd. Allg. Zig.“: Die Bakarbs wanderten erst im Jahre 1871 aus der Kapkolonie ein. Es sind Mischlinge von Buren und Hottentotten, die als fleißig und intelligent gelten, großes Sprachtalent besitzen und geschickte Handwerker abgeben. Ihr größtes Gemeinwesen ist das von Rehobots, wo unter Hermannus van Wyk etwa 600 bis 800 Bakarbs wohnen; andere Siedlungen befinden sich in Warmbad, etwa 300 unter Klas Swart, in Kalfontein etwa 200, in Niesfontein etwa 200 und kleinere Mengen in Kreemanshoop, Hooghaans usw.

Die Unabhängigkeitskommission in Deutsch-Südwestafrika hat nach der „Wolff. Zig.“ bisher an Schäden veranschlagt rund zwei und ein Viertel Millionen Mark. Von den angemeldeten Ansprüchen sind abgelehnt worden rund 65000 Mk. Bezahlt sind bisher an Hülfleistungen (und zwar teils als Anteil auf festgestellte Verluste, teils als Voransch auf noch festzustellende) rund 680000 Mk. Als Darlehen gezahlt sind bisher rund 1140000 Mk.

Ueber die Aussichten des Hottentottenfeldzugs gegen Morenga wird der „Nationalzeitung“ aus Swakopmund vom 15. September geschrieben: „Morenga ist in die Karaberge geflüchtet, deren Untergang jedem Bezirkseingeseffenen genugsam bekannt ist; sie bilden eine natürliche Festung und einen Zufluchtsort, aus welchem ein Vertreiben der Räuber — wenn überhaupt — ein Kunststück ist, welches noch große Opfer fordern dürfte. Der leichte, seltene Hottentott, mit Gepäck garnirt beladen, gewöhnt zu durken und anstandslos woherlang von einer handvoll Nütjes-Gewürzeln zu leben, wenn es sein muß, ist unserer Truppe gegenüber in einem solch niederträchtigen Gelände ein schier unfehlbarer Gegner, gegen den alle Brauour und Tapferkeit wenig nützt: Hunger und Verrat müssen da mitspielen, den Fuchs aus seinem Bau zu bekommen. Solange aber noch ein Klipphof vor die Finte der Eingeborenen läuft oder die Kanbesho, Nütjes, vorhanden ist und die heimlich gehaltenen Wasserstellen in den Bergen in ihren Händen sind, halten sie aus, und Verrat von ihnen und ohnedies nicht grünen Stammesgenossen werden sie kaum zu befürchten haben. Willkür spielt aber der Zufall, der schon so manche Schwierigkeiten hier im Lande besetzte, auch einmal eine für unsere Truppe günstige Rolle.“

Ueber eine deutsch-portugiesisch-britische Kooperation in Deutsch-Südwestafrika wird aus Lissabon berichtet, dort verlaute gerüchweise, die deutsche Regierung habe der portugiesischen eine in sehr freundlicher Form gehaltene Note zugesandt, worin gesagt sei, daß es Deutschland wegen des Hereroaufstandes sehr erwünscht wäre, wenn die Unterwerfung der auf dem angrenzenden portugiesischen Gebiete wohnenden Stämme sobald als möglich erfolgen könnte. Aus Lissabon wird dem „Hannov. Cour.“ zufolge weiter gemeldet, die Reise des Königs nach England, die er und die Königin am 12. Nov. antreten werden, müsse einen politischen Zweck haben, da der Minister des Aeußern, Benesclau de Lima, das Königspaar begleite. Ferner werde sich im Gefolge der Admiral de Brito befinden, der als vorzüglicher Kenner der afrikanischen Kolonien gilt. Es dürften also Kolonialfragen besprochen werden. Wie weiter berichtet wird, solle auch der Deutsche Kaiser zur selben Zeit in London anwesend sein.

Daß die bisherigen Aufwendungen für Deutsch-Südwestafrika sich auf etwa 10 Millionen Mark belaufen, wird bestätigt. Dem „Frank. Kur.“ wird aus Hamburg berichtet, daß bis Ende Februar noch 24 Dampfer mit 30000 Mann nach Südwestafrika abgehen sollen. So viel wir wissen, liegt eine beratige Verstärkung der Truppen in Deutsch-Südwestafrika nicht in den Absichten der verbündeten Regierungen. Eine weitere Verstärkung wird allerdings erfolgen, aber vornehmlich zur Sicherung einer Versorgung der einzelnen Truppenteile mit Proviant und Munition.

Mit Munition und Proviant für die Truppen in Deutsch-Südwestafrika ist am Montag früh von Hamburg der Dampfer „Else Menzel“ nach Swakopmund in See gegangen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Wegen Einstellung der tschechischen Ostruktion im Reichsrath sind nach der „N. fr. W.“ Verhandlungen Körber mit den Tschechen im Zuge, um eine wirtschaftliche Kompromisspolitik anzubahnen. Es handelt sich darum, die Notstandsverträge, das Budget und den Zolltarif aus der Ostruktion auszufallen. Angehlich sollen die Tschechen schon Zugeständnisse gemacht haben. — In der Schlussung des mährischen Landtags führte der Stellvertreter des Landeshauptmanns, Kardinal Kopp, aus, er sei von autoritativer Seite ermächtigt, zu erklären, daß die Regierung ihr Augenmerk darauf richte, eine für alle Teile befriedigende Lösung der Frage der Parallelklassen an den Lehrerbildungsanstalten zu finden. — Der Obmann des Jungtschechenklubs, Dr. Paqat, erklärte nach einem Wiener Telegramm der „Germania“ am Sonntag in einer Wählerversammlung in Goslau, daß alle Nachrichten, der Klub werde die Ostruktion aufgeben, tendenziöse Erfindungen seien.

Frankreich. Am Sonnabend hat die französische Deputiertenkammer gezeigt, daß der „Bloc“ in der Kirchenpolitik treu zu dem Ministerpräsidenten steht. Die Kammer hat am Sonnabend mit 325 gegen 237 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, durch welche dem Kabinett Combes in dem Streit mit dem Vatikan das Vertrauen der Kammer ausgedrückt wird. Combes hielt eine wirksame Rede zur Vertheidigung seiner Abicht der Kündigung des Konkordats, wozogen sich Ribot sehr heftig aus, so daß es einmal zu einem heftigen persönlichen Zusammenstoß kam. — Die Pariser Blätter besprechen lebhaft die Abstimmung in der Kammer vom Sonnabend. Die oppositionelle Presse meint, daß es sich doch wohl nur um ein platonisches Votum handele. Clemenceau behauptet in der „Aurore“, daß Finanzminister Rouvier in Ministerkammer sich sehr entschieden gegen die Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen habe. Der Ministerpräsident sehe nur ein Mittel, um Rouvier für sein Programm zu gewinnen, und dieses gehe dahin, daß er seine Trennung vorbereite, die in Wahrheit gar keine Trennung sei. Der Ministerpräsident halte zwei Wege offen, entweder eine durch einen Sieg der radikalen Minister hervorgerufene Ministerkrise oder eine Ministerkrise infolge eines Unfalls der Mehrheit der Deputiertenkammer.

Türkei. In Konstantinopel hat die Polizei 3 türkische Bootsführer verhaftet, die versuchen, 15 Dynamitbomben in die Stadt einzuschmuggeln. — Ueber die Vernehmung der Zahl der fremden Gendarmerie-Offiziere für Magedonien wird noch immer in Konstantinopel verhandelt. Am Sonntagabend haben die Vorkämpfer der Orientemächte auf die letzte Mitteilung der Porte kurz geantwortet, daß sie an der notwendigen Vernehmung der Zahl der Offiziere festhalten müßten und nicht davon abgehen könnten, da sie entsprechende formelle Instruktionen ihrer Regierungen besäßen. — Der Gouverneur von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, hat während seines Aufenthaltes in Kopenhagen einem Mitarbeiter der Kopenhagener Zeitung „Vort Land“ gegenüber unter anderem folgende Äußerungen getan: Was die Lösung der kretensischen Frage angeht, so find weder die Kreter, noch ich darüber im Zweifel, daß Kreta mit dem Mittelmeer-Griechenland vereinigt werden muß. Es ist insofern möglich, daß die Rächte zu einem anderen Resultat kommen und dann die Frage entsteht, ob die kretensische Bevölkerung die angebotene Regelung annimmt oder ablehnt. Die Vereinigung Kretas mit Griechenland ist aber nach meiner Meinung die einzig richtige und gerechte Maßnahme und zugleich das beste Mittel zur Herstellung ruhiger und geordneter Zustände.

Deutschland.

Berlin, 25. Okt. Der Kaiser hörte am Montag morgen den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Wiff. Geh. Rath Dr. v. Lukanow. Mittags wohnte das Kaiserpaar der Enthüllung des Roonsdenkmals auf dem Königsplatz hieselbst bei.

— (Aus Anlaß der Enthüllung des Roonsdenkmals) in Berlin ist der Sohn des Ministers, Graf Roon, als erliches Mitglied in das Herrenhaus berufen worden. Der Kriegsminister v. Einem erhielt den Roten Adlerorden 1. Klasse.

— (Kaiser Wilhelm und der Zar) haben als Beweis ihrer freundschaftlichen Beziehungen Anordnungen getroffen, die an den Austausch ihrer Aquilotten erinnern. Der Militärattaché der russischen Botschaft in Berlin, Oberst Schepeloff, ist der Person Kaiser Wilhelms, der Militärattaché der deutschen Botschaft in Petersburg, Major Gibr. v. B. Winge Graf von Lambdorff, dem Kaiser Nicolaus antichief und dessen Hauptquartier zugeteilt worden.

Kaiser-Wilhelmshalle.
Welt-Bauorama.
Neueste Wanderausstellung durch Thüringen.
Eine schöne Reise.
Nächste Woche: Die Sächsisch-Böhmischen Bäder.

Berliner Lose à 1 Mk.
11 Lose 10 Mk. Porto n. Liste 20 Pf.
Pferdegewinn, gütigst verkauflich geg.
Baar-Geld.
6039 Gewinne Gesamt-Mark werth
100000
4 10000 Mk. 4000
6 6000 2a 3000
4 5000 5a 2000
6 à 1500 = 9000
2 à 1000 = 2000
2400 à 15u. 10 Mk. = 26.000
3600 à 5 Mk. = 18.000
20 Fahrträder = 4.000
Berliner Lose versendet: General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glückwunsch

Spiegel, Gardinenleisen, Kofetten, Sofas
in Blüth und Stoff, sowie alle an. Möbel in reicher Auswahl sehr und billig.
F. Forst, Zühlstr. 2, Breitestr. 2.

Nürnberg Spielwaren-Christbaum-Puppen! Verzierungen.
Neuheiten in 10 und 50 Pfg.-Preisen.
Preisliste 211 nur für Wiederverkauf!
Friedrich Ganzmann in Nürnberg.

Die besten
Wasch- u. Haus-Seifen,
als:
Wachs-Kernseife,
Oranienburger,
Sarz-Kernseife,
Zerpetin-Sparseife,
Glikauf-Kernseife,
Schwager-Seife,
gelbe Schmierseife,
weiße Schmierseife,
find zu haben
E. Müller,
Leipziger Seifenfabrik-Niederlage
Markt 14.

RUDOLF ARNDT
KUNST LICHT
Portraitaufnahmen
Tages und Nachtzeit
Aufnahmen
Vereinsbilder und Gruppen
Neuanfertigung von Ansichtskarten
Zwecke
in u. ausser Haus
Vergrößerungen
Schwarz
-Aquarell Öl Pastell etc.
PHOTOGR.-ATELIER

Setten Speck
a Pfund 60 Pf.
empfiehlt
Karl Kellermann,
Gottbardsstraße.

Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht
in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt.
Ordentliche Mitgliederversammlung

am 7. November 1904, nachmittags 6 1/2 Uhr im Ratskeller zu Dessau.
Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht und Rechnungslegung.
2) Auslösung der ausscheidenden Ausschussmitglieder und Neuwahlen.
3) Die Errichtung einer Kinderheilstätte und Beschaffung der erforderlichen Geldmittel.
Um 2 Uhr Fahrt vom Rathause zu Dessau nach Oranienbaum, zur Bauplatzbesichtigung.
Teilnahme bitte bei dem Schriftführer (Halle a. S., Hagenstrasse 6) vorher anzumelden.
Magdeburg, im Oktober 1904.
Der Vorsitzende gez. von Boettlicher.

Ueberraschend einfach
und trotzdem für alle Stoffe verwendbar ist der Gebrauch von
gemahlener reiner Seife,
solchereit Wasche, Seife, Reinen, Putzmitteln und dergleichen, bei empfindlicher Farbe schnell nach der Wäsche kühlen, trocknen, bügeln, wird der Stoff wie neu. Zu haben bei
Frau Auguste Berger,
Intexplan und Gottbardsstraße.

Ein herrlicher Transport
dänischer u. hollsteiner Pferde
ist wieder bei mir eingetroffen
Chr. Körber,
Halle a. S.,
Landwehrstraße 28
Tel. 1195.

Zutterkartoffeln
verkauft **Wallenburg,** Halle-Deisterstr.
Hülserfrüchte,
gut trocken, empfiehlt
A. Brauer, Sand 1

Leiter-Wagen
von Zsk. 3,50 an.
in blau und eisenfarbig lackiert,
rob. harth. Gebirgswagen
in schöner, leichtiger Baus mit Flachspeichenrädern
empfiehlt bekannt billigst
Otto Bretschneider,
Eisenwaren-Garblung, H. Ritterstraße 2b
(neben der Reichstr.)

1. Grosse Gnesener PFERDE-VERLOSUNG
Ziehung schon 10. November
2359 Gewinne i. w. w. zusammen
70000 Mark
55 edle Pferde i. w. w. zusammen
40000 Mark
4 komplet bespannte Equipagen i. w. w. zus.
16500 Mark
2300 Silbergewinne i. w. w. zusammen
13500 Mark
1. Haupttreffer: 1 Viererzug i. w. w. **7500** Mark
2. Haupttreffer: 1 Zweispänner i. w. w. **4000** Mark
3. Haupttreffer: 1 Zweispänner i. w. w. **3000** Mark
4. Haupttreffer: 1 Juckerfuhrwerk i. w. w. **2000** Mark
Lose à 1 Mark
(11 für 10 Mark)
Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra in all. d. Plakate kennt.
Verkaufsstellen od. durch das
General-Debit:
H. C. Kröger, Berlin S. 14.
Bankgeschäft. Alte Jakobstr. 94-95.

Zur Abhaltung von Versteigerungen
sowie zur Anfertigung von
Laren u. Nachlassverzeichnis
empfiehlt sich stets bei couranter Beihaltung
Louis Albrecht,
Auktionator,
Sirtensstraße 4.

Zur Feier des 31. Oktober
werden **abends 8 Uhr im Dom** und in der **Dommarktkirche kirurgische Gottesdienste** stattfinden. Wir fordern die Gläubiger unserer evangelischen Gemeinden an, an diesem Tage durch den Besuch der Gottesdienste zu bewirken, daß sie der großen Tat unseres Reformators dankbar eingedenk sind.
Der Kreisynodal Vorstand.
Bithorn, Böhlsender.

Lehrerverein.
Donnerstag den 27. d. M.,
abends 8 Uhr.
spricht Herr Professor **Bithorn** im großen Saale des „Tivoli“ über
„Jesus, der Befreier“.
Alle evangelischen Männer und Frauen unserer Stadt werden zu diesem Vortrage ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Tivoli.
Freitag den 28. Okt. cr.,
abends 8 Uhr,
Abonnements-Konzert
der hiesigen Stadtkapelle
(Dir. Fr. Hertel).
Willeis im Vorverkauf a 30 Pf. bei den Herren **Frühner, H. Ritterstr.,** und **Diebold, Dom 1.**
Abonnementsbilletts 6 Stück Mk. 1,50 an der Abendkasse zu haben.
Sonnerbilletts haben Giltigkeit.

Kirmes!
Zum **Merseburger Kirmes.**
Zu meinem Mittwoch den 26. Oktober stattfindenden **Kirmes-Schwans** lade ich meine werten Gäste und Freunde hiermit freundlichst ein.
Max Krahl.

Achtung! Neu!
Deutscher Kaiser.
Sonntag den 30. Oktober findet in meinem Lokale **Zwirn-Ausraten** statt. Die Zwirnrolle und die Presse sind jetzt schon im Lokale ausgestellt. Das Ausraten ist gratis.
Albert Tanz.

Warburg.
Vorzüglichen Mittagstisch im Abonnement für 50 und 60 Pfg. empfiehlt
K. Dietrich.

Walhalla-Theater
Halle a. S.
Gastspiel
des besten Humorsisten der Gegenwart
Bernhard Mörbitz.

Palmbaum.
Das Geschäft wird in unveränderter Weise fortgeführt und bitte ich um glütige Unterstützung.
R. Höfer, Ww.

Menzels Restaurant.
Heute abend **Salzknochen.**
Bierstube „Halber Mond“.
Heute abend **Salzknochen.**
Hoffscherei.
Heute Mittwoch **Schlachtfest.**

Goldue Angel.
Mittwoch
Schlachtfest.
Casino.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
J. Kammers Restauration.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
Preussischer Adler.
Mittwoch **Schlachtfest.**

Dieters Restauration.
Heute
Schlachtfest.
Donnerstag
hauschlachtene Wurst.
Friederike Vogel, Hofmarkt 9.
Heute
Schlachtfest.
F. Dahn.

Morgen Donnerstag
hauschlachtene Wurst.
C. Tauch.
Zum möglichst sofortigen Antritt wird von einer heiligen Fabrik ein
Werkstattschreiber gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **C W** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Laufbursche
von 14-16 Jahren bei freier Station gesucht.
Otto Elbe jun.

Leute
zum Rübenroden sucht **Tragarth Nr. 1.**
Arbeitsmädchen
für dauernde lohnende Beschäftigung sofort gesucht. **Gebr. Wirth, Weissenfelsstr.**
Junges lauberes Mädchen als
Aufwartung
für vormittags gesucht
Weissenfelsstraße 20 L.
Schulmädchen als
Aufwartung
Sallestr. 20, part.

Ein junger Terrier
angelassen. **Abzuholen Comprophet 2.**
Schwarze Belzboa verloren
Belohnung abzugeben
Eindritterstraße 4.
Verloren!
Montag abend zwischen 8 bis 1/2 Uhr auf dem Wege **Kaltenstraße-Bahnhof-Gottbardsstraße** einen **Echelwärderspel verloren** gegangen. Gegen Belohnung bitte abzugeben bei **H. Kaufmann Brendel, Gottbardsstr. 45.**

5 Mark Belohnung
demjenigen, der uns diejenige Person nachweist, welche am Sonntag abend während der Theaters-Aufführung in der Kaiser-Wilhelmshalle auf der Galleckenstraße das Wort „Feuer“ rief.
Der Vorstand des **Gesellschafts-Vereins „Gutehoff“.**

Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan 3.

Hervorragend schöne  Damen-Kleiderstoffe 

in reichen grossstädtischen Sortimenten.

 Aparte Damen- und Kinder-Konfektion 

aus soliden Stoffen und in bester Verarbeitung.

Täglicher Eingang allerletzter Modelle.

Besichtigung ohne Kaufzwang. Aenderungen kostenlos. Verkauf zu sehr billigen, festen Preisen.

Grosse Gelegenheitsposten in Tisch- u. Tafelzeugen, Servietten etc.
allerbesten Fabrikates aussergewöhnlich billig.



Dampf-
und
Warmbad,
Zennaer,
strasse 4.

Maschinen-Oel,

für alle Maschinen geeignet,

Wagenfett,

Huffett,

Lederfett,

Petroleum,

Solaröl,

Rüböl,

Gasolin

empfiehlt billigst

Eduard Krauss.

„Perplex“

hilft sicher gegen Zahnschmerz.
Erfolg garantiert!
Nicht zu haben.

Alder-Drogerie

Wilh. Kieslich,

Entenplan.



Großer
Poffen
Emaillé
billigst einge-
troffen bei

H. Becher,

Edmülestr. 29.
NB. Grosse schwere Eimer
a 90 Pfg. liefert der Vorrat reich.

Entzückend

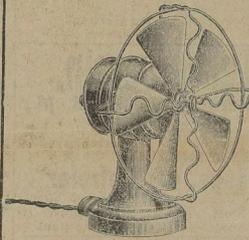
wird der Teint, rosig zart und blendend weiß die
Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten

Lillienmilch-Seife

„Stern des Südens“
von vielen Ärzten und Professoren empfohlen
von Bergmann & Co., Berlin.
Vorr. zu 50 Pfg. pr. Stück bei Apotheker
Fr. Haubner.

Hülse geg. Blutpfad, Timmerman,
Hamburg, Fischstr. 33.

Elektrische
Licht- und Kraftanlagen.

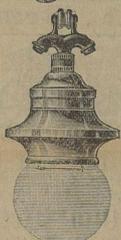


Reißener-Anlagen.

Motoren u.

Beleuchtungskörper
zur Miete.

Auskünfte
und Anschläge
kostenlos.



Elektrizitäts-Werk Merseburg.
Installationsbureau: Gotthardtsstr. 36.



Wir
HEIZEN
UNSERE
WOHNUNG
NUR MIT DEN
PATENTIERTEN
UNIVERSAL-BARBAROSSA
OFEN vom EISENWERK
„BARBAROSSA“ A.G., SANGERHAUSEN.

Erfurter Maschinenfabrik
Franz Beyer & Co., Erfurt



Dampfmaschinen
mit Schieber- und Ventilsteuerung.
Die zugehörigen Vorrichtungen
in legenden- und selbständiger
Ausführung.

Zur Zeit in Auftrag:

1000 pferdige Dampfmaschine für das
städtische Elektrizitätswerk in Erfurt.

Vollmilch,

gut gereinigt, a Liter 16 Pf., liefert täglich
frei Haus

Molkerei Gotthardtsstr. 39.

als beste und vorzüglichste

Toilettseifen

empfehle
Lilienmilch, Stiefenpferd,
Savon Royal,
Tadellos.

Blumen-Fettseife,

als:
Flieder, Veilchen, Rosen,
Heliotrop,
Elfenbein.

Mandelseifen u. s. w.

E. Müller,
Leipziger Seifenfabrik Niederlage
Markt 14.

Zur Anfertigung von sämtlichen
Haar-Arbeiten, Perücken,
Toupet, Damenscheitel usw.
empfiehlt sich

Richard Menzel,
Weissenhofstraße 14 b.

3. Filiale auf den Anstaltungen zu Halle,
Mörfeld, Berlin, Dessau.

Polstermöbel

aller Art,
moderne Plüschgarnituren, Sofas,
Lehnstühle.

Bettstellen mit Matrassen
empfiehlt in großer Auswahl

Ernst Bernhardt,
Markt 26.

Die Geißel der Menschheit
nannte ein berühmter Arzt den Husten, unter
dessen nachhaltig schädlichen Einwirkungen vier
Fünftel der Menschheit leidet. Wer sich vor den
unheimlichen Folgen der Keimart zu schützen
will, der beachte den der heutigen Gesundheits-
lage unseres Volkes höchgeordneten Schutz
über Dr. med. Lauser's Husten-
tropfen, deren hervorragende Wirksamkeit
durch viele Zeugnisse erwiesen ist. Man wende
sich mittels der beigegebenen Karte an das
Chemische Laboratorium Lauser, Regens-
burg.

Hierzu eine Beilage.

Die Entfällung des Denkmals für Albrecht v. Roon in Berlin

fand am Montag mittag unter Entfällung des üblichen militärischen Gepräges in Gegenwart des Kaiserpaars, des Prinzen Albrecht und anderer Prinzen, des Schöpfers des Denkmals Herr Wagner und anderer auf dem Königsplatze statt. Bei der Entfällung des Denkmals hielt der Kriegsmminister General v. Einem eine Rede, der wir folgendes entnehmen: Das Denkmal, welches heute der Öffentlichkeit übergeben wird, gilt dem Mann, der als Soldat wie als Staats- und Kriegsmminister und stets das Vorbild eines preussischen Offiziers von echtem Schrot und Korn gewesen ist und bleiben wird, „immer treu und immer fest, wie sein König es ihm rühmend anerkannt hat. Die Arbeit seines Lebens hat der Kriegsmminister v. Roon geföhrt gesehen in weltgeschichtlichen Umwälzungen. In der Nacht vom 15. zum 16. Juli 1870 flag das von Roons Hand niedergeschriebene Telegramm durch die deutschen Lande: „Die Armee ist planmäßig mobil zu machen“; und es verdient, der Vergangenheit entgegen zu werden, daß Roon die folgenden vierzehn Tage später alle die fohrgen- und arbeitslosen seines Dienstlebens bezeichnen konnte. Ungeachtet der völlig unerwarteten Mobilmachung mitten in der Urlaubszeit des Hochsommers hatten der Kriegsmminister und seine Organe in der ganzen Mobilmachungsperiode auch nicht eine Anfrage der Generalcommandos zu beantworten gehabt. Roon hat sich selbst auf der Höhe seines Wissens als des „Königs Feldwebel“ bezeichnet. — Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Politische Uebersicht

China. Alarmnachrichten aus China bringen der „Daily Telegraph“ in einer Depesche aus Schanghai vom Montag, wie folgt: Die politische Konstellation in China ist zurzeit schlimmer als im Jahre 1900. Weirverbreitete Agitation geheimer Gesellschaften zeigt ein höchst gefährliches Wiederaufleben der fremdenfeindlichen Stimmung im Volk, und die Agitation ist nicht duröhweg eine chinesische. Britische Offiziere, die von einer Beobachtungsreise wieder zurückgekehrt sind, berichten, starke Abteilungen wohlaußgerüsteter Truppen würden in vielen Bezirken der südlichen, mittleren und nördlichen Provinzen von geübten Offizieren ausgehübt, die nicht alle Chinesen seien.

Englisch-Indien. Von der englischen Tibetexpedition wird berichtet, daß eine englische Abtheilung von 140 Mann in Rombapfe von einem Schneehurm überbracht worden. 69 Mann sind vollständig erblindet. — Zur Tibetfrage ist die „Times“ auf einer neuen Höhe ertrappi worden. Die „Agenzia Stefani“ erklärt jetzt amtlich die Meldung für unbegründet, daß der italienische Gesandte in Peking wegen des englisch-tibetischen Abkommens bei der chinesischen Regierung vorkühlig geworden sei. Erst sollte es der deutsche Gesandte gewesen sein. Alles Schwindel!

Deutschland.

— (Von der Marine.) „Moltke“ ist am 23. Oktober in Prince Ruperts Bay auf Dominica eingetroffen und geht am 10. November von dort nach St. Thomas (Kleine Antillen) in See. „Panther“ ist am 22. Oktober in Wilhelmshafen auf Cuzco eingetroffen. „Falk“ ist am 22. Oktober in Rosario am Parana eingetroffen und geht am 25. Oktober von dort nach Bahia Blanca (Argentinien) in See. Der Transport her von den Schiffen des Kreuzergeschwaders abkommandierten Offiziere und Mannschaften ist mit dem Reichspostdampfer „Sachsen“ am 22. Oktober in Colombo auf Ceylon eingetroffen und hat am 23. Oktober die Reise nach Aden fortgesetzt. „Zieten“ ist am 22. Oktober in Zmulden eingetroffen und am 24. Oktober wieder in See gegangen.

— (Neue Militärs- und Marineforderungen) werden in der „Köln. Volksztg.“ angefündigt. Das rheinische Zentrumorgan schreibt: „Zwanzigtausend Mann Erhöhung der Präsenzstärke der Armee sollen angeblich vom Reichstage gefordert werden, und einige behaupten, es sei noch mehr. Damit aber noch nicht genug — auf leisen Füßeln des Gerichts dringt zu uns die Kunde, in der nächstfolgenden Session würde auch eine starke Flottenvermehrung auf der Bildfläche erscheinen, und alle Demenst dieser Nachricht seien nicht das Papier wert, auf dem sie gedruckt sind, denn man wolle zuerst die Armeevermehrung in die Scheuern bringen und nachher mit eben solcher Energie auf die Verhärfung der Marine dringen.“ Nachdem die Zentrumskorrespondenz unter Berücksichtigung der Beilage und der finanziellen Schwierigkeiten die Gründe gegen neue Heeres- und Marineforderungen auseinandergesetzt hat, weist sie darauf

hin, daß es „nicht allein die Zahl ist, welche uns mit Vertrauen auf unsere Wehrkraft bilden läßt. Er muß vor allem in der Mannschaf der rechte Geist, der rechte Selbstsinn vorhanden sein. Was nügen uns Regimente, die mit Willermillen gegen den Militärdienst und das Kriegsföhren erfüllt sind? Sie würden sicher nicht den Todesmut zeigen, den wir jetzt bei den Japanern bewundern.“

— (Ueber die Erkrankung eines sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten) in Württemberg berichtet der „Suttgarter „Beobachter“: Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete für Heilbronn-Um, Schäffler, kann zurzeit den Sitzungen der Abgeordnetenammer nicht anwohnen. Er ist krank. Als auswärtige und Heilbronner Genossen in Schäfflers Gasthaus aneinander gerieten und handgemein werden wollten, legte sich Herr Schäffler ins Mittel, um Frieden zu stiften. Dabei botte er sich aber zwei Rippenbrüche. Doch gibt sein Befinden zu ernstlichen Besorgnissen keinen Anlaß.

— (Kolonialpost) Ueber den Aufrubr in Friedrich-Wilhelmshafen auf Deutsch-Neuguinea wird der „Köln. Ztg.“ nach berichtet, daß auch die Missionare, welche die Eingeborenen zunächst gegen den Bezirksammann in Schutz genommen und denselben beschützt halten, das Feuer auf die im Hafen zahlreich herumspinnenden Kanus ohne Grund eröffnen zu haben, schließlich hätten zugestehen müssen, daß die Lage sehr gefährlich gewesen sei, daß die Anfänge der Empörung bis in das Jahr 1903 zurückreichten, daß die Siar- und Bilbil-Leute schon damals die Eingeborenen in der Nähe von Konstantinshafen und Stephanort aufzuwiegen versucht hatten, daß sogar auf Siar sehr von den Missionarungen bestimmt waren, die sämtlichen Missionare zu töten, sobald die Station von den übrigen Eingeborenen überwältigt war. Als am 26. morgens der Missionar Weber auf der Insel Siar ankam, fanden alsdab diese zehn Mann da und zogen sein Boot auf das Treckene, sodab ihm der Weg der Flucht abgeschnitten war. Selbst der Hausjunge des Missionars, ein Kamala vom Huonggolf, ein guter Christ, steht in dem Verdacht, zwischen dem Tamul von Siar und dem Kamala der Pflanzung Jomba vermittelt haben, damit sich letztere der aufständischen Bewegung anschließen. Durch das energische Einschreiten und den Tod des einen Mannes von Grayat bewogen, lieferten die Eingeborenen im Laufe der Zeit die am stärksten belästigten 14 Leute aus. Vor einem Kriegsgericht im Herbsthöbe, an dem auch der Missionar Helmich teilnahm, wurden 6 Mädelöhler zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde am selben Nachmittag durch Erschießen vollstredt. Ueber die Bestrafung des Missionar mordes auf Neupommern wird der „Nationalztg.“ vom 3. September aus Herbsthöbe berichtet, daß infolge der Androhung empfindlicher Strafen und Aussetzung einer Belohnung von den Eingeborenen 20 Gefangene eingeliefert wurden, unter denen sich der Mörder eines Missionarsbruders befand. Derselbe gestand seine Tat vor Gericht, wurde zum Tode verurteilt und durch Erschießen hingerichtet. Die übrigen Leute, die, wie sich ergeben hat, beim Ausrauben der Häuser beteiligt waren, erlitten fünf Jahre Gefängnis und müssen ihre Strafe in Neu-Guinea und Nord-Neu-Mecklenburg verbüßen. Nach den schlimmsten Gesellen fahnet man noch eifrig.

— (Kolonialpost) Ueber den Aufrubr in Friedrich-Wilhelmshafen auf Deutsch-Neuguinea wird der „Köln. Ztg.“ nach berichtet, daß auch die Missionare, welche die Eingeborenen zunächst gegen den Bezirksammann in Schutz genommen und denselben beschützt halten, das Feuer auf die im Hafen zahlreich herumspinnenden Kanus ohne Grund eröffnen zu haben, schließlich hätten zugestehen müssen, daß die Lage sehr gefährlich gewesen sei, daß die Anfänge der Empörung bis in das Jahr 1903 zurückreichten, daß die Siar- und Bilbil-Leute schon damals die Eingeborenen in der Nähe von Konstantinshafen und Stephanort aufzuwiegen versucht hatten, daß sogar auf Siar sehr von den Missionarungen bestimmt waren, die sämtlichen Missionare zu töten, sobald die Station von den übrigen Eingeborenen überwältigt war. Als am 26. morgens der Missionar Weber auf der Insel Siar ankam, fanden alsdab diese zehn Mann da und zogen sein Boot auf das Treckene, sodab ihm der Weg der Flucht abgeschnitten war. Selbst der Hausjunge des Missionars, ein Kamala vom Huonggolf, ein guter Christ, steht in dem Verdacht, zwischen dem Tamul von Siar und dem Kamala der Pflanzung Jomba vermittelt haben, damit sich letztere der aufständischen Bewegung anschließen. Durch das energische Einschreiten und den Tod des einen Mannes von Grayat bewogen, lieferten die Eingeborenen im Laufe der Zeit die am stärksten belästigten 14 Leute aus. Vor einem Kriegsgericht im Herbsthöbe, an dem auch der Missionar Helmich teilnahm, wurden 6 Mädelöhler zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde am selben Nachmittag durch Erschießen vollstredt. Ueber die Bestrafung des Missionar mordes auf Neupommern wird der „Nationalztg.“ vom 3. September aus Herbsthöbe berichtet, daß infolge der Androhung empfindlicher Strafen und Aussetzung einer Belohnung von den Eingeborenen 20 Gefangene eingeliefert wurden, unter denen sich der Mörder eines Missionarsbruders befand. Derselbe gestand seine Tat vor Gericht, wurde zum Tode verurteilt und durch Erschießen hingerichtet. Die übrigen Leute, die, wie sich ergeben hat, beim Ausrauben der Häuser beteiligt waren, erlitten fünf Jahre Gefängnis und müssen ihre Strafe in Neu-Guinea und Nord-Neu-Mecklenburg verbüßen. Nach den schlimmsten Gesellen fahnet man noch eifrig.

— (Kolonialpost) Ueber den Aufrubr in Friedrich-Wilhelmshafen auf Deutsch-Neuguinea wird der „Köln. Ztg.“ nach berichtet, daß auch die Missionare, welche die Eingeborenen zunächst gegen den Bezirksammann in Schutz genommen und denselben beschützt halten, das Feuer auf die im Hafen zahlreich herumspinnenden Kanus ohne Grund eröffnen zu haben, schließlich hätten zugestehen müssen, daß die Lage sehr gefährlich gewesen sei, daß die Anfänge der Empörung bis in das Jahr 1903 zurückreichten, daß die Siar- und Bilbil-Leute schon damals die Eingeborenen in der Nähe von Konstantinshafen und Stephanort aufzuwiegen versucht hatten, daß sogar auf Siar sehr von den Missionarungen bestimmt waren, die sämtlichen Missionare zu töten, sobald die Station von den übrigen Eingeborenen überwältigt war. Als am 26. morgens der Missionar Weber auf der Insel Siar ankam, fanden alsdab diese zehn Mann da und zogen sein Boot auf das Treckene, sodab ihm der Weg der Flucht abgeschnitten war. Selbst der Hausjunge des Missionars, ein Kamala vom Huonggolf, ein guter Christ, steht in dem Verdacht, zwischen dem Tamul von Siar und dem Kamala der Pflanzung Jomba vermittelt haben, damit sich letztere der aufständischen Bewegung anschließen. Durch das energische Einschreiten und den Tod des einen Mannes von Grayat bewogen, lieferten die Eingeborenen im Laufe der Zeit die am stärksten belästigten 14 Leute aus. Vor einem Kriegsgericht im Herbsthöbe, an dem auch der Missionar Helmich teilnahm, wurden 6 Mädelöhler zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde am selben Nachmittag durch Erschießen vollstredt. Ueber die Bestrafung des Missionar mordes auf Neupommern wird der „Nationalztg.“ vom 3. September aus Herbsthöbe berichtet, daß infolge der Androhung empfindlicher Strafen und Aussetzung einer Belohnung von den Eingeborenen 20 Gefangene eingeliefert wurden, unter denen sich der Mörder eines Missionarsbruders befand. Derselbe gestand seine Tat vor Gericht, wurde zum Tode verurteilt und durch Erschießen hingerichtet. Die übrigen Leute, die, wie sich ergeben hat, beim Ausrauben der Häuser beteiligt waren, erlitten fünf Jahre Gefängnis und müssen ihre Strafe in Neu-Guinea und Nord-Neu-Mecklenburg verbüßen. Nach den schlimmsten Gesellen fahnet man noch eifrig.

— (Kolonialpost) Ueber den Aufrubr in Friedrich-Wilhelmshafen auf Deutsch-Neuguinea wird der „Köln. Ztg.“ nach berichtet, daß auch die Missionare, welche die Eingeborenen zunächst gegen den Bezirksammann in Schutz genommen und denselben beschützt halten, das Feuer auf die im Hafen zahlreich herumspinnenden Kanus ohne Grund eröffnen zu haben, schließlich hätten zugestehen müssen, daß die Lage sehr gefährlich gewesen sei, daß die Anfänge der Empörung bis in das Jahr 1903 zurückreichten, daß die Siar- und Bilbil-Leute schon damals die Eingeborenen in der Nähe von Konstantinshafen und Stephanort aufzuwiegen versucht hatten, daß sogar auf Siar sehr von den Missionarungen bestimmt waren, die sämtlichen Missionare zu töten, sobald die Station von den übrigen Eingeborenen überwältigt war. Als am 26. morgens der Missionar Weber auf der Insel Siar ankam, fanden alsdab diese zehn Mann da und zogen sein Boot auf das Treckene, sodab ihm der Weg der Flucht abgeschnitten war. Selbst der Hausjunge des Missionars, ein Kamala vom Huonggolf, ein guter Christ, steht in dem Verdacht, zwischen dem Tamul von Siar und dem Kamala der Pflanzung Jomba vermittelt haben, damit sich letztere der aufständischen Bewegung anschließen. Durch das energische Einschreiten und den Tod des einen Mannes von Grayat bewogen, lieferten die Eingeborenen im Laufe der Zeit die am stärksten belästigten 14 Leute aus. Vor einem Kriegsgericht im Herbsthöbe, an dem auch der Missionar Helmich teilnahm, wurden 6 Mädelöhler zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde am selben Nachmittag durch Erschießen vollstredt. Ueber die Bestrafung des Missionar mordes auf Neupommern wird der „Nationalztg.“ vom 3. September aus Herbsthöbe berichtet, daß infolge der Androhung empfindlicher Strafen und Aussetzung einer Belohnung von den Eingeborenen 20 Gefangene eingeliefert wurden, unter denen sich der Mörder eines Missionarsbruders befand. Derselbe gestand seine Tat vor Gericht, wurde zum Tode verurteilt und durch Erschießen hingerichtet. Die übrigen Leute, die, wie sich ergeben hat, beim Ausrauben der Häuser beteiligt waren, erlitten fünf Jahre Gefängnis und müssen ihre Strafe in Neu-Guinea und Nord-Neu-Mecklenburg verbüßen. Nach den schlimmsten Gesellen fahnet man noch eifrig.

Provinz und Umgegend.

† Lezlingen, 24. Okt. Die Lezlinger Hofjagd ist, wie ein hier eingetroffenes Telegramm bestätigt, auf den 18. und 19. November verlegt. Da die Jagd demnach früher, als zuerst angenommen war, stattfindet, werden die Vorbereitungen zu den Treiben bereits jetzt ausgeführt. Augenblicklich werden die Stände für das Schwarzwildtreiben im Stemmfol wie alljährlich unter der Leitung des Hegermeisters Dreger erneuert. Besonders schön werden die für die Höchstleistungen bestimmten Stände hergestellt, deren frisches Grün sich von den dahinterstehenden Tannen prächtig abheben wird. Ringum werden sie mit Fichtenreisern kunstvoll bekedt. Es müssen sich viele fleißige Hände regen, um die Masse von kleinen Zweigen richtig einzustreuen. Die Saunen sind in diesem Jahre bereits nach dem Stemmfol, wo das Schwarzwildtreiben stattfindet, gebracht, während die Keller vom Siebenbüggelgang erst in der Hofjagdwoche dorthin gefahren werden. Die Eintheilung des Damwildes wird ungefähr acht Tage vor der Hofjagd in den einzelnen Oberförstereien der Heide erfolgen.

† Gera, 23. Okt. Aus unbekanntem Gründen ersah sich gestern früh der in allen Kreisen gleich beliebte Wirt des Kassellers, R. Kutschbach.

† Bischofode, 23. Okt. Der Leichnam der am 2. d. M. verstorbenen 15jährigen Luise Glesemann von hier wurde am Sonnabend wieder ausgehoben und vom Kreisphysikus sezert. Die Ge-

nannte soll von einem jungen Burschen im Walde angefallen und vergewaltigt worden sein, was nun durch die gerichtliche Untersuchung festgehelt werden soll. Aus der Gbaue, 20. Okt. Die Kartoffelernte ist in dieser Gegend all beendigt anzusehen und liefert nach der „S. Ztg.“ im allgemeinen auf den tiefergelegenen Feldern zufriedenstellende Erträge. Die sogenannten „Weißrüben“ bringen nur eine geringe Ernte. Auch die Runkel- oder Futterrüben bleiben hinter den Vorjahren an Größe zurück. Die Zuckerrüben, die unter der großen Trockenheit des Sommers am meisten gelitten haben, bringen auf den Morgen nur 100 bis 120 Zentner, die als Kaufrüben mit 65 Pfennigen pro Zentner bezahlt werden. Infolge der mittelmäßigen Zuckerrübenerte werden die Zuckerrüben ihre diesjährige Kampagne in der Hälfte der vorjährigen Arbeitszeit beenden. Durch den trockenen Boden ist das Ausheben der Rüben sehr schwierig, so daß man das Rübenheben meist durch Pferdekraft vornimmt.

† Eilenburg, 23. Okt. Durch die hiesige Polizei und einen Dresdener Kriminalbeamten wurden die hier wohnhaften Bahnarbeiter Drechsels ein Eheleute verhaftet. Frau Drechsel stand im Verdachte, einer reichen Verwandten, der Witwe R. in Dresden, bei der sie kürzlich zu Besuch weilte, Wertpapiere in Höhe von 30 000 Mk. aus dem Gehlschranke entwendet zu haben. Bei der Durchsuehung der Drechselschen Wohnung wurden denn auch tatsächlich 13 000 Mk. in barem Gelde vorgefunden, die durch Verkauf von Wertpapieren bei der Dresdener Bank in Leipzig erlangt worden waren, während der Verbleib der übrigen Papiere noch nicht ermittelt werden konnte. Frau Drechsel ist bereits wegen Diebstahls verhaftet.

† Tzale a S., 22. Okt. Von der großen Vodebrüde führte sich der auf der Wanderchaft befindliche Seiler Wilhelm Krause aus Gherwalde. Der Lebensende verlebte in der Dunkelheit das Wasser und schlug auf die Steine an den Seiten des Mühlengrabs. Schwerverletzt am Kopf dort liegend, wurde er von einem vorübergehenden Schuttmann aufgefunden.

† Leipzig, 24. Okt. Ein sehr bedauerlicher Unfall, der ein junges Menschenleben forderte, ereignete sich gestern mittag in der Reigensteierstr. in L. Thonberg. Das im 4. Lebensjahre stehende Söhnchen des Schuhmachers Pelger wurde von einem Motorwagen der Großen Leipziger Straßenbahn, her in der Richtung vom Südfriedhof nach der Stadt zu fuhr, umgerannt und eine Strecke geföhrt, wobei es unter die Schutvvorrichtung geriet. Das Kind verschieb sofort an den erlittenen schweren Verletzungen.

Volatnachrichten.

Merseburg, den 26. Oktober 1904.

** In einer am Montag abend im Restaurant „Reichsplanzler“ stattgehabten Versammlung der Gruppenführer beim letzten Fadelzug der hiesigen Vereine und Annungen z. wurde denselben vom Herrn Stadtrat Kops die Mitteilung gemacht, daß ihm vom Herrn Regierungspräsidenten Herr. v. d. R. Rede für die Donation der Bürgerchaft ein Danischreiben zugesandt sei, von dem sie den von ihnen vertretenen Vereinen z. Kenntnis geben möchten. Das Schreiben, das verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Merseburg, den 10. Oktober 1904.
Mein sehr verehrter Herr Stadtrat!
Es ist mir ein wahres Herzensbedürfnis Ihnen noch einmal auszusprechen, welche Freude Sie meiner Frau und mir durch den wachsthaft großartigen Fadelzug am Abend des 8. Oktober bereitet haben. So glänzend und erhaben aber das strahlende Bild des wohl geordneten Zuges sich vor unseren Augen entfoldete, so beruhte doch die größte Freude für uns in der Gesinnung unserer Mitbürger, welche der prächtigen Kundgebung zu Grunde lag.

Daß diese Gesinnung von uns für meine liebe Vaterstadt und deren Bewohner aufrichtig aus treuem Herzen erwidert wird, wissen Sie, ich möchte es aber noch einmal ausprechen, und Sie bitten unseren tief geföhnten Dank für Ihre Person, mein verehrter Herr Stadtrat, entgegenzunehmen, ihn auch allen Zeitgenossen an der herrlichen Donation freundlichst zu übermitteln.

Herr. v. d. R. Rede,
Königlicher Regierungs-Präsident,
Wittlicher Gehelmer Ober-Regierungs-Rat,
Kammerherr Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

** Nachdem mehrere Jahre hindurch der 31. Oktober in unserer Stadt nicht mehr wie früher gefeiert worden ist, soll, wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, in diesem Jahre wieder begonnen werden, den Tag des Reformationsanfanges durch kirchliche Feiern auszuzeichnen. Damit aber allen Gliedern der Gemeinden, auch den Geschäftsleuten und Arbeitern, die Teilnahme an den Gottesdiensten ermöglicht wird, ist der Beginn der ungefähr eine Stunde währenden Feiern auf abends 8 Uhr angelegt. Es ist wohl zu erwarten, daß die neue Einrichtung von den evangelischen Gemeinden unserer Stadt freudig begrüßt werden wird.

□ Der hiesige Preussische Beamtenzweigverein veranstaltete am Montag in der „Reichskrone“ den ersten dieswöchentlichen Vortragabend, zu welchem der Rezitator Herr Georg Frischler aus Lage in Lippe engagiert wurde. Der Herr Vortragende verhandelt es, die Kunstwerke, die er rezipierte, in ihrer ganzen Schönheit vor dem geistigen Auge der Hörer erlesen zu lassen. Zudem er auf alle Körperbewegungen verzichtete und einzig und allein durch die Modulation seines Sprachinstruments wirkte, stellte er sich unter den Dichter und erzielte so durch Einfachheit die tiefste Wirkung. Es gelang ihm, seine Hörer für einige Stunden ihre Alltagsorgen vergessen zu lassen und sie zu erbauen an der Herrlichkeit der Dichtkunst. Sein Programm enthielt klassische und moderne Dichtungen. Der erste Teil, der Fausts Monolog und die Apfelschühene aus Schillers Tell brachte, bot ihm Gelegenheit, sein Rezipitationstalent für Dichtungen großen Stiles ins hellste Licht zu rufen. Der zweite Teil, der modernen Dichtung gewidmet, schlug die verschiedensten Töne an. Er brachte u. a. „Das Gottesurteil“ von Felix Dahn, „Herr von Ribbed auf Ribbed in Havelland“ von Theodor Fontane, „Das Spinnet“ von Paul Heyse, „Jung Hendrick Braufahrt“, ein südafrikanisches Lied von Fritz Venzke, „Ein heiliger Tag“ von Wilhelm Lubin, „Es waren drei junge Leute“ von Rudolf Preker und schloß mit der padenden Ballade „Die Meite von Marienburg“ von Felix Dahn. Auch mit der Interpretation dieser meist liebeswichtigen und humorvollen Quellen erwarb sich Herr Frischler den Beifall der Hörer, die ihm für die ebenso wirkungsvollen wie geschmackvoll pointierten Vorträge lebhaftes Anerkennung spendeten.

„Dienstag 2 Uhr fand die Eröffnung des diesjährigen Kurses der hiesigen Landwirtschaftlichen Winterschule statt. Anwesend waren außer den Kuratorien des Lehrkollegiums die Herren vom Kuratorium sowie ein Vertreter der Landwirtschaftskammer in Halle. Mit den aufzunehmenden Schülern hatten sich auch zahlreiche Väter und Mütter derselben eingefunden. Eingeleitet wurde der Akt durch den Gesang zweier Strophen von „Gott den Herren“ und durch die Verlesung eines Schriftwortes. Sodann beehrte die Vorsitzende des Kuratoriums, Herr Landrat Graf d'Hauffowille, die Erschienenen, indem er insbesondere den Eltern den Dank für das der Anstalt entgegengebrachte Vertrauen ausdrückte und den Schülern die Mahnung bringend aus Herz legte, die kurzverbleibende Zeit tüchtig auszunutzen. Er schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, dessen weise und kräftige Regierung es allein ermöglichte, solche Friedensarbeit zu treiben. Namens der Landwirtschaftskammer drückte deren anwesender Herr Vertreter der Anstalt, ihren Lehrern und Schülern die herzlichsten Wünsche zum Beginn des neuen Kurses aus. Hierauf erfolgte die Verlesung der angemeldeten 68 jungen Leute, welche sämtlich eingetroffen waren; 31 von ihnen wurden der ersten Klasse zugewiesen, 37 der zweiten. Zum Schluß verdrödete sich Herr Direktor Dr. Gwallig über äußere Dörnung und Disziplin der Schule, deren Bestimmungen und Grundzüge er eingehend erörterte.

Auf der Halleschen Straße plagte am Montag nachmittag ein Luftreifen eines Automobil, welches hierdurch lahmgelegt wurde und zunächst repariert werden mußte, ehe es seine Fahrt fortsetzen konnte.

Herr Hegemeister Niemann hier zeigte am Montag nachmittag im Creppauer Weidrecht einen 2-jährigen Fuchs. Weidmannsheil!

Die Barbier-, Friseur- und Heilgebilfen-Annung zu Merseburg hielt am Montag nachmittag im „Herzog Christian“ zum Schluß des Fachschulmeisters eine Prüfung der Lehrlinge ab. In Anwesenheit der Lehrherren und Eltern der Lehrlinge wurden letztere durch die Fachlehrer theoretisch geprüft. Die in der Fachschule gearbeiteten Haararbeiten, sowie die Aufgabebücher und Briefe lagen aus. Die am besten gearbeiteten Prüden ufm. wurden durch Diplome ausgezeichnet. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Lehrlinge mit ernstlichen Worten zu tüchtigem Fortschreiten und regem Fleiß, damit sie bereit mit dem Gelehrten ihre Erstgen zu begründen imstande seien.

Eine für alle Kirchengemeinden bedeutungsvolle Entscheidung des Reichsgerichts teilt eine der neuesten Nummern der Zeitschrift „Das Recht“ mit. Darnach hat das Reichsgericht die Kirchengemeinde aus dem Dienstvertrage für haftpflichtig erklärt für eine Verletzung, die ihr Küster beim Läuten der Kirchenglocken durch den herabgefallenen zersprungenen Klöppel erlitten hatte, weil keine Zwischenbede, überhaupt keine Schutzvorrichtung angebracht war. Der Einwand der Kirchengemeinde, daß ihr weder der Erbauer der Kirche noch der Glockengießer von der Notwendigkeit einer Schutzbede etwas mitgeteilt habe, ist für unbegründet erklärt, weil es Sache des Dienstberechtigten sei, sich nach den nötigen Schutzvorrichtungen zu erkundigen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 24. Diöber. Die heutige Sitzung unseres Stadiparlamens eröffnete der Vorsteher der Stadtverordneten, Herr Prof. Dr. Witte, gleichzeitig mitteilend, daß der Magistrat an Stelle des am 31. Dezember d. J. in den Ruhestand tretenden Lehrers Blochwig den Volksschullehrer Scherf hier selbst gewählt hat. An die Stelle des letzteren tritt mit dem 1. Januar 1905 der Lehrer Kaufmann aus Jöbiger. — Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Verwendung des Bodenraumes im früheren Einquartierungsbaue. Referent Stadip. Runde. Betreffs der Verwendung dieser Räumlichkeiten hat der Magistrat die Baudeputation um entsprechende Vorschläge ersucht. Dieselben sehen entweder eine größere oder zwei kleinere Wohnungen vor, besitzen aber die Baufloßen auf 3500 Mk. In Anbetracht dieser Höhe und der Dürftigkeit unseres Stadifelds hat der Magistrat beschloßen, einen Beschluß hierüber vorläufig auszusetzen und nach Jahresfrist wieder vorzubringen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

2) Anschluß des Schügenbaues an die Wasserleitung. Referent Stadip. Runde. Die von der hiesigen privilegierten Bürger-Schreiberg-Schützengilde beantragte Genehmigung des Anschlusses der Wasserleitung für das neue Schügenhaus hat der Magistrat erteilt, das Kollegium schloß sich dem an.

3) Neubau des Krankenhauses. Referent Stadip. Baega. Unten 3. August d. J. hat der König. Regierungspräsident eine Verfügung an den Magistrat erlassen und unter Hinweis auf die mangelhaften Zustände im alten Krankenhaus der Stadtverwaltung eine halbjährige Abhellung dieser Mängel anbeimgelassen. Auch eine am 23. August auf Veranlassung des Ministers durch einen medizinischen Sachverständigen fähigfundene Revision bezeichnete die jetzigen Einrichtungen des Krankenhauses als nicht den familiären Vorschriften entsprechend und forderte innerhalb einer Frist von 3 Wochen Auskunft über die seitens der Stadtverwaltung zur Änderung dieser herorgetretenen Mängel vorzunehmenden Schritte. Da eine Abhellung dieser Zustände im alten Krankenhause enorm hohe Kosten verursachen würde (ca. 9000 Mk.), hat der Magistrat beschloßen, der bereits im Vorjahre angeregten Frage eines Neubaus wieder näher zu treten und der Stadtverordneten-Versammlung das Terrain hinter der Obplantage in der Klause als am besten geeignet zur nochmaligen Ergründung zu empfehlen. Im Falle des Ginevrandnisses mit diesem vorgeschlagenen Bauplatze müßten sich weitere Verhandlungen über die Kostenfrage, Beschaffung der Mittel u. anknüpfen. Stadip. Richter hält die vorgebrachten Mängel im alten Krankenhaus für wohl berechtigt, so daß die Stadt diesmal nicht um den Krankenhausneubau herumkommen werde. Nur mit dem vom Magistrat in Aussicht genommenen Bauplatz könne er sich nicht so glatt abfinden; dieser sei entschieden nicht gut gelegen und auch nicht ausreichend für eine derartige Anlage. Wenn einmal an einen Neubau herangegangen werden müßte, so solle man wenigstens einen möglichst günstigen Bauplatz ausfinden. Stadibaurat Krüger weist die vom Vortredner geäußerten Bedenken zurück; ein besser gelegener Bauplatz könne in der ganzen Stadt nicht ausfindig gemacht werden. Stadip. Hündorf führt die Bedenken ins Feld, die seitens der ärztlichen Sachverständigen über die Lage des Platzes geäußert worden sind. Auch er hält diesen nicht für geeignet; es müßten doch unbedingt die daselbst zu Tage tretenden Terrainschwierigkeiten mit in Betracht gezogen werden. Stadip. Leichmann tritt diesen Ausführungen entgegen. Eine wahrhaft idyllische Ruhe sei ein Vorzug dieses Platzes, und er wohl nirgends anderswo zu finden sei. Der Eisenbahn- und Elektrische Fernbahnverkehr könne absolut nicht störend wirken; im Gegenteil, das Vorüberfahren eines Eisenbahnzuges oder eines elektrischen Wagens werde sicher seitens der Krankenhausinsassen als höchst angenehme Abwechslung begrüßt werden. Was die Terrainschwierigkeiten anbetreffe, so seien diese wohl nicht so erheblich und sehr leicht abzustellen. Oberbürgermeister Reinefarth tritt lebhaft für den vorgeschlagenen Bauplatz ein, derselbe sei doch städtisches Terrain und komme die Stadt doch bedeutend billiger weg, als wenn sie erst einen solchen erwerben müßte. Die Störungen durch die beiderseitigen Bahnen kommen nicht in Betracht, da die Entsenkung eine viel zu große sei. J. B. sei doch das Militärlazarett auf der Eisenbahn entfernt. Die Lage des Platzes sei hingegen geradezu ideal. Auf eine Anfrage aus der Versammlung, wie sich die Ausschichtsbehörde zu dieser Platzfrage stellen, erwiderte Herr Oberbürgermeister Reinefarth, daß, wenn ein anderer Platz nicht zur Verfügung gestellt werden könne, von dieser Seite ein Ginevrandnis wohl zu erwarten sei. Stadip. Richter fragte an, warum der im Westen der Stadt gelegene städtische Bauplatz nicht mit in

Frage gezogen sei, worauf demselben Stadibaurat Krüger entgegensetzte, daß man ein Krankenhaus für die Stadt Merseburg doch unmöglich in die Nähe von Jöbiger bringen könne. Eine der ersten Bedingungen sei doch in dieser Beziehung ein leicht und schnell zu erreichender Platz in möglicher Nähe. Hierauf gelangte der Magistratsantrag, das Krankenhaus auf dem städtischen Terrain in der Klause zu erbauen, mit großer Majorität zur Annahme.

4) Verpflegung der Hospitaliten. Referent Stadip. Wenderoth. Seitens des Verpflegers Blochwig ist infolge der eingetretenen höheren Lebensmittelpreise um Erhöhung des Pflegegeldes angetragen worden. Dasselbe betrug bisher 33 Pf. pro Kopf und Tag. Der Magistrat beschloß, von jetzt ab 36 Pf. zu bewilligen und erteilt die Versammlung hierzu ihre Genehmigung.

5) Verlegung des Unterrichts an der gewerblichen Fortbildungsschule. Referent Stadip. Fraunheim. Durch den hienreichend besaunten Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe macht sich auch hier die Verlegung der Unterrichtsstunden notwendig und sind hienreichend von Kuratorium der Schule bereits mehrlach Verhandlungen darüber gepflogen worden, die zu dem Resultat geführt haben, die Unterrichtsstunden an den Verlagen auf die Zeit von nachmittags 5 bis 7 Uhr zu verlegen, den sonntäglichen Zeichenunterrichtsstunden von 11 bis 1 Uhr mittags aber vorläufig beizubehalten, da der ministerielle Erlaß eine solche Ausnahme gestattete. Da derselbe außerdem die Ausdehnung des Verlagsunterrichts bis 8 Uhr abends zuläßt, beschloß das Kuratorium zwecks Klärung über die geeignete Zeit Vertreter der Annungen und sonstige Interessenten zu hören. In dankenswerter Weise nahm sich auch der hiesige Gewerbeverein dieser Frage an, indem derselbe in seiner Versammlung am 13. Diöber hierüber eine Aussprache herbeiführte. Nicht genug sei zu verwundern, daß die hiesigen Handwerksmeister diese wichtige Frage mit so wenig Interesse verfolgten, denn die angeregten Aussprachen seien nur in sehr mäßiger Weise erfolgt. Die Meinungen seien geteilt gewesen zwischen der Zeit von 5 bis 7 und 6 bis 8 Uhr. Hr. Referent, halte die Stunden von 5 bis 7 Uhr für am besten geeignet. Der Magistrat ist dem Beschluß des Kuratoriums ebenfalls beigetreten. In der folgenden Diskussion bricht Stadip. Richter eine ganze für das Handwerk und bezeichnet die ministerielle Bestimmung als eine schwere Schädigung des Gewerbes. Wenn es einmal nicht anders ginge, möge man wenigstens die Zeit von 6 bis 8 Uhr festsetzen, da hienreichend der Schäden etwas verringert würde. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wurde die Magistratsvorlage mit Majorität angenommen.

6) Entlastung der Rechnung der Schülerwerkstatt für 1903. Referent Stadip. Thiele. Die Rechnung ist geprüft und hat sich nichts zu erinneren gefunden. Einnahme und Ausgabe balancieren mit einem städtischen Zuschuß von 69,20 Mk. in Höhe von 179,20 Mk. Die Entlastung wird ausgesprochen.

7) Entlastung der Rechnung der Pfand-Leihankalt für 1903. Referent Stadip. Grempler. Die Aktiven belaufen sich auf 18 299,30 Mk., die Passiven auf 17 157,01 Mk., somit ein Ueberschuß von 1142,29 Mk., der der Armenkasse zugestuft wurde. Die Rechnung ist geprüft und die geeigneten Erinnerungen haben ihre Geltung gefunden.

In letzter Stunde ist noch ein Dringlichkeitsantrag eingelaufen betr. Ueberlassung von Bunterrain am Markt und wird hierüber, da Ginevrandnisse nicht erhoben werden, in die Verhandlung eingetreten. Stadip. Blankenburg berichtet, daß der Privatmann Hoffmann in einem Gesuch an den Magistrat um Ueberlassung eines Terrains von etwa 15 qm vom Grünemark gebeten hat. Stadibaurat Krüger hat hienreichend mit dem Antragsteller verhandelt und erklärt sich dieser bereit, der Stadt 26 qm von dem Grundstück Markt 22 (früher Preussisches Grundstück) zu überlassen, wenn dieser ihm außer den etwa 1,15 m breiten Terrain vom Grünemark noch auf der Westseite, der Straße vom Gintelman nach dem Markt, einen Streifen von 20 qm vom Bürgersteig überläßt. Der auskutschende Grund und Boden würde ungefähr 26 qm groß und mit 250 Mk. pro qm zu vergüten sein. Die Baudeputation und der Magistrat haben sich hienreichend einverstanden erklärt. Referent erklärt sich entschieden gegen die Ueberlassung des 20 qm breiten Streifens vom Bürgersteig, man möge dem Antragsteller ein größeres Terrain noch vom Grünemark überweisen. Oberbürgermeister Reinefarth hält die vom Bürgersteig abzutretende 20 qm für den Verkehr für nicht befriedigend. In der Diskussion entsteht ein lebhaftes Ginevrandnis. Stadip. Blankenburg formuliert sodann seinen Antrag dahin, die Magistrats-Vorlage anzunehmen mit Ausnahme des auf der Westseite zu überlassenden etwa 5,24 qm großen Terrains, das zum Preise von 250 Mk. pro qm zu vergüten ist. Dieser Antrag wurde vom Kollegium angenommen.

* (Erdschütterungen.) In Valborg wurde Sonntag mittig eine ziemlich starke, eine halbe Meile an dauernde Erschütterung verspürt. Auch in Friederichshagen, in Göttingen und anderen Orten Norddeutschlands wurden Erdschütterungen wahrgenommen. Gegen 11 1/2 Uhr vormittags wurden auch in Christiania Erdschütterungen verspürt. Einige Schornsteine stürzten ein, andere wurden zertrümmert, doch sie niedergefallen werden müssen. Von acht Schiffen am Gullfjorden löste sich ein Kreuzer, der für den Nord und Ost herum werden Erdschütterungen gemeldet, die sich ebenfalls in Norland und ganz Schweden bemerkbar machten.

Neueste Nachrichten.

London, 25. Okt. Der Korrespondent des Reuters-Bureau bei der russischen mittleren Armee meldet von heute: Die Russen haben am Freitag den Schach wieder überschritten und führen jetzt eine Bewegung in der Richtung auf die japanischen Stellungen aus; sie errichten Verschanzungen in dem Maße, wie sie vorbringen. Auch die Japaner sind, wie wahrzunehmen ist, lebhaft mit dem Aufwerfen von Verschanzungen beschäftigt.

London, 25. Okt. Das Fischerboot „Swiss“, welches von der Nordsee hier eingetroffen ist, brachte die Meldung, daß die nach dem Angriff der russischen Kriegsschiffe als vermißt gemeldeten Fischerboote sämtlich unverfehrt seien. Der Kapitän des „Swiss“ erklärt, er habe selbst gesehen, daß vier russische Schiffe auf die englischen Boote feuerten.

London, 24. Okt. (Reuter-Meldung.) Der russische Vorkapitän Graf Benckendorff ist von seinem Urlaub heute hier zurückgekehrt. Auf dem Bahnhofe hatte sich eine große Menge junger Burken eingefunden, die den Vorkapitän mit anständlichem Pfeifen empfingen. Einer der Burken versuchte mit einem Stode die Seiten des Wagens des Vorkapitäns einzuschlagen.

London, 25. Okt. Zu der Beschießung der Fischerboote durch die russische Flotte erklärt das Reuters-Bureau, daß nach einer bei dem Auswärtigen Amte eingegangenen, die früheren Berichte ergänzenden Meldung eines der russischen Kriegsschiffe zurückgelassen wurde, als die russische Flotte weiterdampfte, und die Fischerboote bis Sonnabend früh 6 Uhr übermachten, aber nicht ein Boot zu Wasser brachte, um die Überlebenden des sinkenden Fischerbootes aufzunehmen oder

den Verwundeten Beistand zu leisten. — Das Handelsamt hat eine Besichtigung der beschädigten Fischerboote zur Abschätzung des Schadens angeordnet. London, 24. Okt. Das „Reuters-Bureau“ erzählt, daß die Regierung angeordnet habe, daß von zwei der auf den Fischerbooten getöteten Leute Photographien aufgenommen werden sollen, um zu zeigen, daß sie zurecht über Todes mit den gewöhnlichen Arbeiten des Fisch-Reinigungs beschäftigt waren; sie haben noch die Messer und Teile von Fischen in den Händen.

Cherbourg, 24. Okt. (Meldung der Agence Havas.) Von den hier vor Anker liegenden russischen Schiffen ist niemand außer der Bricefordonanz ans Land gegangen. Die russischen Torpedoboote sind mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet. Der Admiral befahl ihnen in vergangener Nacht an, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln, da man die Anwesenheit japanischer Schiffe im Kanal befürchte.

London, 25. Okt. König Eduard von England bezeugte in einem an den Bürgermeister von Hull gerichteten Telegramm die Beschießung der deutschen Fischerboote durch das russische Dampfschiffwader als eine unverantwortliche Handlung und einen höchst bedauerlichen Vorfall. — Die britische Regierung hat durch ihren Vorkapitän in Petersburg wegen der Beschießung der Fischerboote in der Nordsee eine dringende Vorstellung an die russische Regierung gesandt. — Hier verlautete am gestrigen Montag, daß innerhalb der Regierung über eine Mobilmachung der Flotte beraten werde.

Berlin, 25. Okt. Oberst Leutwein meldet aus Rehoboth unterm 21. d. M.: Im Kampfe gegen aufständische Wamboos sind gefallen: Unteroffizier Otto Maurer, geboren zu Berlin am 5. November 1878, früher im Ulanenregiment Nr. 6, Reiter Theodor Groeber, geboren zu Meisdorf am 27. Januar 1881, früher im Infanterie-Regiment Nr. 114, Farmer und ehemaliger Reiter Cornis Friccius, geboren zu Herwigenslog am 7. Januar 1873, früher im 1. Gardebataillon zu Fuß, Farmer und ehemaliger Reiter Georg Bräuer, geboren zu Friedrichsberg am 13. Juli 1863, früher im Ulanen-

regiment Nr. 10. Verwundet ist der Gefreite Richard Werner, geboren zu Berlin am 31. Oktober 1878, früher im 1. Gardebataillon zu Fuß, durch einen Knochenschuß in den linken Oberarm. Essen (Ruhr), 25. Okt. In dem Hilbischen Warenhause in Steele brach gestern nachmittag Feuer aus, das einen großen Umfang annahm. Zwei Verkaufstinnen sprangen aus den Fenstern und wurden tödlich verletzt.

Waren- und Produktensätze.

Berlin, 23. Oktober. Weizen 1000 kg Dtl. 178.75, Dtl. 178.75, Mal 184.50 Ml. Roggen 1000 kg Dtl. 138.75, Dtl. 140.25, Mal 145.50 Ml. Gerst 1000 kg Dtl. 137.50, Dtl. 137.25, Mal 139.50 Ml. Mais 1000 kg Dtl. 120.50, Dtl. 118.00, Mal —, Ml. Rübsöl 100 kg Dtl. 43.90, Dtl. 44.30, Mal 45.00 Ml. Spiritus 70er loco —, Ml.

Die abgedruckten amerikanischen Preise, das kalde Wetter sowie eine kurze russische Winternacht haben hier den Markt ermannen lassen. Mit geringer Nachfrage brachten Preise ab, obwohl das Angebot keineswegs dringend auftrat. Safer und Mais auf vermehrte Zufuhren schwächer. Rübsöl tiefer. Spiritus nicht gehandelt.

Reklameteil.

Der Winter steht vor der Tür, eine jede sorgsame Mutter ist jetzt besorgt, ihre Kleinkinder vor dem Erfrieren zu schützen. Die altbekannte Bettencassette V. Kirschberg, Leipzig (Grimmstraße Str. 24) empfiehlt laut Anzeige ihre seitlichen Betten zu wirklich billigen Preisen, und versendet auf Verlangen jederzeit Prospekte gratis und franco.

Rudolf Gerde in Potsdam, Vorkapitän Seiner Majestät des Kaisers, hat hier selbst bei E. L. Zimmermann eine Verkaufsstelle seines berühmten Ambrosia-Brades nach Professor Großmann, Ambrosia-Schütteln-Baumpräparat, Victoria-Coles und Postdammer Zwieback, worauf besonders die Herren Kerse annehmen gemacht werden.

„Solo in Carton.“ Unter dieser Bezeichnung wird jetzt die bereits seit langem von den Hausfrauen sehr geschätzte Solo-Margarine in hübsch dekorierten Schachtelverpackungen mit 1/2 bzw. 1/4 Pfd. Inhalt in den Handel gebracht. Jedes Paket trägt ein Datum, auch welches bis zu einer gewissen Zeit für die Frühe und den Wohlgeschmack des Inhalts garantiert wird. Ferner sind die Cartons durch rote Siegel verschlossen, deren Anwesenheit die Echtheit der Ware beweist. Es bedarf wohl keines Hinweises, daß durch diese Maßnahmen die Käufer der „Solo in Carton“ vor jeder Unterföschung mit minderwertiger Ware geschützt sind. Ein solcher Vorteil liegt in der Sauberkeit und dem richtigen Gewicht der Packung. Die Hausfrauen werden deshalb gut tun, hinsichtlich ausdrücklich „Solo in Carton“ zu fordern und das bei auf die vorbeschriebenen Merkmale zu achten.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Für die uns bei unserer Hochzeit dargebrachten Ehrungen sagen Allen herzlichsten Dank
Gustav Maudrich u. Frau Frieda geb. Wippert.

Die diesjährigen Herbstkontroll-Vermählungen für die Stadt Merseburg finden nach einer Bekanntmachung des königlichen Landratsamtes vom 14. Oktober d. J.

Donnerstag den 3. November d. J. in Göttinger Hofe hier selbst statt. Hierbei haben sich vorzustellen:

Vormittags 9 Uhr die Mannschaften der Jahresklassen 1897, 1898 und 1899 des Stadbezirks sowie von der Landwehr und Gewehr 1. Aufgebots diejenigen Mannschaften des Jahrganges 1892, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1892 in den Dienst getreten sind, die bei der Kavallerie als vierjährig freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche vier Jahre alt geworden haben oder in ihrem vierten Dienstjahre zur Disposition des Truppenleiters beurlaubt sind.

Vormittags 11 Uhr die Mannschaften der Jahresklassen 1900, 1901, 1902, 1903 und 1904 des Stadbezirks sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenleiter beurlaubten Mannschaften, die jetzt Ganztauglichen und sämtliche Halbtauglichen, wie unter 1 und 2 aufgeführt, soweit sie nicht dem Landsturm bereits überlassen sind.

Die kontrollpflichtigen Mannschaften dieser Stadt fordern wir zum pünktlichen Erscheinen zu den Verammelungen auf.

Zu überlegen verweisen wir auf die in Nr. 246 des Kreisblattes abgedruckte Bekanntmachung des königlichen Bezirks-Kommandos in Merseburg, den 22. Oktober 1904.

Der Magistrat.

4 geputzte Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Januar zu beziehen
Altenstraße 1.

Die 2. Etage, Weißenfelsstraße 3 (am Gotthardtsplatz), ist zu vermieten.

Auf dem **Neumarkt** Stuben, Kammer und Küche 1. Januar zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Wohnung sofort oder später zu beziehen **Neumarkt 74 I.**

Zwangsversteigerung.

Wittwoch den 26. Okt. cr., vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im „Schinkenhaus“ hier selbst folgende im „Schinkenhaus“ hier selbst folgende

360 Stück garn. u. ungar. Damenwinterröcke, 460 Stück garn. u. ungar. Damenkrochete, mod. Formen; zum Garnieren von Hüten
1 Packe künstliche Blumen, Bänder, Straußenzubehör etc.,
Damen Gürtel, Bombadure und Schleifen, 50 Paar Glaceleder- und Zwirnhandschuhe, 1 Schreibpult, 1 eichene Bekleide, eine Partie Granulations- und Nüchtpfosten und noch andere Gegenstände messbar gegen sofortige Barzahlung.

Stoye, Gerichtsvollzieher.

Ein Kärterer-Logis von 3 Zimmern, Küche, Badestube, Korridor mit Zubehör, 1. Januar oder auch früher zu vermieten

Langhaldenstr. 20. Kärterer-Logis im Hause **Wismarstraße 1**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör, zum 1. Januar oder April 1905 zu vermieten. Näheres daselbst bei **Herrn Weise.**

Von Herrn Dr. Linde benutzte **1. Etage Gotthardtsstr. 31** ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

Die kleine Hälfte der **II. Etage,** Gutenplanstraße, ist 1. Januar zu beziehen **Markt 23.**

4 Stuben, Kammer, Küche, Bad und Zubehör, zum 1. Januar zu vermieten. Näheres **Weiße Mauer 19 I.**

Die Kärterer-Wohnung im Hause **Weissenfelsstraße 5** ist zu vermieten und vom 1. Oktober ab zu beziehen. Näheres **Markt 31**, im Comptoir.

Wohnungen zu vermieten. Weiße Mauer 21, 2 Etage, herrschaftl. 650 Ml., für 1. April 1905.

Weiße Mauer 21, Manlarde, 5 Räume 280 Ml., für 1. Januar 1905.

Fr. Dietrich, gr. Ritterstraße 17.

Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und sofort oder 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen **Neumarkt 63 I.**

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten. Preis **Clotzkauestraße 20 a.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. L. Zimmermann in Merseburg.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Zubehör, zu vermieten und zum 1. Januar besterbar **Wismarstraße 6.**

Eine Wohnung im Bereiche von 40-60 Zentnern sofort zu mieten gesucht. Off. n. W 27 an die Exped. d. Bl.

Wöblierte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Danzwitzerstraße 7.**

Fein möblierte Wohnung, event. mit voller Pension, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möblierte Stube gleich oder später zu vermieten **Weißenfelsstraße 4, part.**

Möblierte Wohnung zu sofort gesucht. Offerten unter **HLS** an die Exped. d. Bl.

Zwei Schlafstellen Deutscher Kaiser.

Ein Laden oder ein Lokal, welches sich dazu eignet, mit einigen Nebelangelegenheiten verbunden. Miete der Stadt zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „Laden“ an die Exped. d. Bl.

Grundstück-Verkauf. Beschäftigte mehr Haus **Delarue 16** mit großer Werkstat, für jedes Geschäft passend, zu verkaufen. **Otto Zielke.**

Mk. 750000 will eine Rentverwaltung auf Acker, auch zur 2. Stelle ausleihen. Zinssatz von 3 1/2 % an. Direkte Offerten unter **ER V 10** postlagernd **Wemar** erheben.

Ein Pferd, leichter Schlag, 7jährig, zugleich, fleißig zu verkaufen **Thüringer Hof, Merseburg.**

Ein paar Arbeitspferde Weißenfelsstraße 11 a.

4 Züchterpferde stehen zu verkaufen **Clotzkauestr. 3.**

Schafe und Hammel Ed. Sachsse, Riesen 22.

Russisches Billard, fast ganz neu, sportfähig zu verkaufen. Wo? laut die Exped. d. Blattes.

Gute Essbirnen

zu verkaufen **Langhaldenstr. 4.**

Wer erteilt **Unterriech in Mandoline?** Off. mit Stundenpreis unter **Mandoline** an die Exped. d. Bl. erdten.

Winter-Aepfel, haltbare Ware, a. Jänner 6-8 Mark, verkauft. Zu erfragen **Friedrichstraße 3** und **Schmalestraße 16.**

Magerfleisch, Brenneret 1784 geg., Wismar a. d. Ostsee, feinste Herborzug, allebekannte u. beliebte Spezialitäten: Alter Kornbranntwein **Mark 1.10** — Alter **Mark 1.80** — Weislich **Mark 2.** — **A. B. Sauerbrey,** Merseburg.

Zafel-Margarine, Erzeug für feinste Naturbutter, empfiehlt fleißig

A. Brauer, Sand 1.

Prima neue Vollheringe, täglich frisch mariniert, 2 Stück 15 Pf., empfiehlt **Louis Albrecht.**

Täglich frische Pfannkuchen und Würbteig-Kreppel sowie **kräftiges Roggenbrot** empfiehlt

E. Auermann, Bäckermeister, Breiterstraße 20.

Zollinhalts-Erklärungen hält vorräthig die Buchdrucker von **Th. Kössner, Delarue 5.**

Kötzschen. Heute **Wittwoch Schlachtfest,** früh 9 Uhr **Wessfleisch, abends Brot** und **frische Würst.** **Arthur Köcke.**

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumtsäger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

№ 252.

Wittwoch den 26. Oktober.

1904.

Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden
„Merseburger Correspondent“
mit den zwei Gratisbeilagen werden für die
Monate Nov. u. Dez. von der Post zum Preise
von 80 Pf. bei Abholung u. 108 Pf. bei Zu-
stellung durch den Postboten entgegengenommen.
Das Abonnement für diese Monate durch unsere
Boten in der Stadt kostet 80 Pf., auf dem
Lande 100 Pf., bei Abholung aus unserer
Expedition Delgrube 5 oder den übrigen
zahlreichen Ausgabestellen 70 Pf. Wir bitten
unsere geschätzten Leser um freundl. Empfehlung
unseres Blattes.

Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Vergebliche Opfer.

Die furchtbaren Kämpfe, welche in den letzten
14 Tagen zwischen Russen und Kiaujang statt-
fanden, können als ergebnislos, als an der Kriegs-
lage nichts wesentliches ändernd bezeichnet werden.
Das Ansehen der entseelten Bürgerkriegs war
dieses: mindestens 60000 tapfere Krieger wurden
getötet oder mehr oder weniger schwer verwundet und
die beiden Gegner stehen sich ungefähr ebenso wieder
gegenüber, wie vor Beginn dieser europaischen
Unternehmung, wenn auch ja 20 Kilometer weiter
im Norden, als damals. Dieses weitere Vordringen
der nächsten Befehlshaber ist aber schwerlich dazu
angeht, die Chancen der Japaner zu vermehren.
Beide Heere sind abgemattet, geschwächt und der
Hoffnung beraubt, daß ein entscheidender Schlag
nun zu können. Beide haben die Ueberzeugung end-
gültig gewonnen, daß eine große numerische Ueber-
legenheit dazu gehört, um das andere abzumachen
und den Krieg endlich zu gewinnen. Beide restaurieren
sich und ziehen Verstärkungen, so schnell es gehen
wird, heran. Wer von ihnen zuerst in die Lage ge-
kommen zu sein glaubt, viel stärker geworden zu
sein, als der Gegner, wird den Mut haben, den
Kampf von neuem zu beginnen. Bis dahin aber
kann noch viel Zeit vergehen. Die Uebermacht, deren
sich General Kuropalkin in seinem Armeebefehle vom
2. Oktober rühmt, war grade hinreichend, um die
Japaner bis in die Gegend von Bentai zurück-
zubringen, aber noch bei weitem nicht, um diese aus
ihren dort eingenommenen, leidlich besetzten Positionen
zu werfen. Und die Japaner waren zwar stark genug,
um den russischen Angriff zurückzuweisen, mit Erfolg
zum Gegenangriff überzugehen und die Russen dahin
zurückzubringen, von wo sie gekommen waren, nicht
aber, um die europaische Armee zu zerstreuen.
Wie nicht anders zu erwarten, selbst wenn die
Schiffe in diesen, von den Russen begonnenen Kämpfen die
taktische Ueberlegenheit der Japaner. Brachten es
letztere zu Anfang September schon zu Wege, eine
gleichstarke russische Armee aus gut besetzten Stel-
lungen hinauszuberufen, so mußte man es als sicher
annehmen, daß bei einer Vertauschung der Rollen die
Japaner erst recht siegen würden, selbst wenn die
Gegner ihnen bis zu einem gewissen Grade numerisch
überlegen sein sollten. Es hat sich gezeigt, daß die
gelben, schlauartigen und kleinen japanischen Mongolen
sich nicht nur auf den Angriff, sondern auch auf
die Verteidigung besser verstehen, als die auf ihr,
allerdings sehr fadenförmiges Arierium so stolzen
Russen.

In mehreren Beziehungen haben die Kämpfe der
letzten zwei Wochen eine große Ähnlichkeit mit denen,
welche sich an den Namen Kiaujang knüpfen und
vor ja. 4-6 Wochen stattfanden. Dort, wie hier,
versuchten die Japaner erstlich, den Russen die Rück-
zugslinie zu verlegen, und als dies ausbleiben ge-
worden, wenigstens einen Teil derselben zur Kapitulation

zu zwingen, und wurde dem russischen Oberbefehlshaber
Gelegenheit gegeben, seine große Fertigkeit in der
Bemerkung „erfolgreicher Rückzüge“ zu erweisen.
Dort wie hier, knüpfte die öffentliche Meinung
Europas, auf Grund ostasiatischer Meldungen, die
Erwartung an, daß eine weitere große, der Offenheit
der Japaner entquellende Schlacht unmittelbar bevor-
stehe. Aber, wie nach Kiaujang, so wird auch nach
den Megelein „am Schabo“ der japanische Angriff
auf sich warten lassen; und das die Russen den
Krieg empfinden sollten, die Ruhe ohne sichere Aussicht
auf Erfolg, noch einmal zu unterbrechen, läßt sich,
angesehens der schon gemachten üblen Erfahrungen,
auch nicht erwarten.

Die japanische Herresleitung war schon durch den
Verlauf der Kämpfe bei Kiaujang gewöhnt und zu
dem Entschlusse gebracht worden, den Gegner zur
Entscheidungskampfschlacht erst dann herauszufordern, wenn
sie es mit erheblicher Uebermacht zu tun vermöchte,
die es ihr gestattet würde, ihn zu umfassen und zur
Kapitulation zu zwingen. Da auch die russischen
Streitkräfte stetig anwachsen, so ist die Stärke der
Japaner noch lange nicht auf dieser Höhe angelangt.
Der Transport nach Ost auf japanischer Seite
langwierig und schwierig; und auf das einzige Mittel,
sich eine bedeutende Uebermacht rechtzeitig zu ver-
schaffen, haben die Japaner von vornherein zu ihrem
Schaden verzichtet. Sie haben versäumt, den größten
Teil der bei Port Arthur vergeblich verbleibenden Be-
lagerungstruppen mit im Norden der Mandchurie zu
verwenden. Hätten sie dieselben rechtzeitig dahin
dirigiert, dann wären sie schon vor 7 Wochen stark
genug gewesen, der russischen Hauptarmee und damit
auch dem Kriege im Wesentlichen ein Ende zu machen.
Denn über das, was sich abdam bei Charbin noch
als weitere russische Armee zu bilden versucht haben
würde, wären sie dann auch von Fall zu Fall leicht
Herr geworden, und Port Arthur würde ihnen schließ-
lich nicht entgangen sein. Auch die militärisch-fach-
männische Kritik schließt sich neuerdings dieser Meinung
an, daß die furchtbaren Kämpfe der letzten zwei
Wochen und die noch in Aussicht stehende große blutige
Entscheidungskampfschlacht vermieden worden wären. Die
Konsequenzen dieser Unterlassungsünde wird den
Operationen der Japaner in diesem ganzen Kriege an-
hängen und ihre Triumphe schmälern, gleichwie die
russische Sache bis zu Ende unter der niederschmetternden
Wucht des nicht wieder gut zu machenden Fehlers
leiden wird: die Japaner zum Loschlagen heraus-
gemacht.

Die
schwa
Kriege
reichs
Schiffe
Sonna
lischen
englisch
lischen
litten,
tötet a
dieses
als fa
Man k
Komme
dem ru
sie eng
für ja
wielver
dieses
Hoffnu
England
in sch
sind m
eine solc
ist man
obnehin
in England
nicht gewo



Stimm der Entrüstung wird sich im britischen Reich
erheben und Rußland mag zusehen, wie es für diesen
geradezu unangehörigen Zwischenfall Genugtuung
gibt, der einen casus belli schimmernder Art bedeutet.
Der Vorfall selbst hat sich bereits in der Nacht
vom Sonnabend zugetragen. Erst am Montag über-
mittelte das „Wolffsche Bureau“ die gestern mitge-
teilten Depeschen.

Eingehendere Nachrichten brachte sodann die „Pres
Association“, wie folgt:

Die in Hull ankommenden Fischerdampfer waren
vollständig zerstört; der stark beschädigte Dampfer
„Mouline“ lag die Flage halbna. Das Gerücht von
dem Angriff der Russen verbreitete sich wie ein Lauffeuer
in der Stadt. Der Kapitän berichtet, daß die Flotte vor Gairacoc
und Great Horton 250 englische Meilen nordöstlich während
eines Sturmes hinfuhr, als am Sonnabend früh 1 Uhr bei
trübem Wetter die Umrisse von großen Schiffen erschienen.
Während die Fischer die Schiffe, die offenbar hochbeladene
waren, betrachteten, ließen diese ihre Schmelzwerke auf die
Fischerboote nicht wirken. Dann kamen kleinere Schiffe, an-
schließend Torpedoboote näher, als ob sie beabsichtigten, Mann-
schaften an Bord der Fischerboote zu jenden, sahen aber
wider zurück; hiemit wurde das Feuer eröffnet.
Einige Boote wurden getroffen. Der Fisch-
dampfer „Mino“ war von vorn bis hinten vollständig
durchbohrt, glücklicherweise aber nicht unter der Wasserlinie.
Das Feuer dauerte zwanzig Minuten. Nach Ein-
stellung des Feuers fuhr die russischen Schiffe
schnell davon. Ein Dampfer signalisierte durch Relaten,
daß er in der Not; dies war der Dampfer „Crane“, der an
seinem Sinken war. Der Kapitän hatte eine schwere
Verwundung am Kopf erlitten, einem Matrosen war
die Hand abgeschossen. Auf der Lage der Leichen
des Kapitän und eines Matrosen, beides war
der Kopf abgerissen. Die Leichen wurden an Bord des
„Mouline“, die Besatzungen an Bord anderer Schiffe
genommen, die Schwerverwundenen fanden in dem Lazarett
der Fischerboote Aufnahme. Die Docks in Hull mußten, da
sich die Volksmassen hindringend, geschlossen werden. Die
Namen der russischen Schiffe sind nicht festgestellt. In Hull
ist die Entrüstung über den Vorfall allgemein; die Bevölkerung
hofft, daß die russische Flotte werde eingehalten werden, um
eine Erklärung des Vorfalles zu geben.

Nach weiteren Meldungen der Londoner Blätter ist
der Dampfer „Wren“ durch das Feuer der russi-
schen Schiffe mit seiner ganzen Mannschaft
zum Sinken gebracht worden. — Die Mehrzahl
der Londoner Blätter ist offenbar bemüht, sich in ihren
Aussagen über den Vorfall zu maßigen; sie sagen,
daß die russische Regierung kaum für die wahr-
sinnige Tat und die dadurch hervorgerufenen Panik
verantwortlich gemacht werden könne; sie verlangen
aber ein energisches Vorgehen der Regie-
rung, die auf sofortige Abhilfe, Zahlung
einer Entschädigung, Bekämpfung der Schül-
digen und dem Versprechen bestehen müsse,
daß sich derartige Vorfälle nicht wiederholen sollte.
Als besonders ernst wird es betrachtet, daß die russi-
schen Schiffe nach dem Vorkommnis mit Vollmacht
weiterfuhrten. Die Fischer erklären, daß sie den
russischen Schiffen nahe genug waren, um die Ge-
sichter der Mannschaften erkennen zu können; die Russen
hätten sehen müssen, daß sich Fischer an Bord des
Dampfers befanden; außerdem habe jeder Dampfer
die durch das internationale Gesetz vorgeschriebenen
Lichter geführt. Einige der Fischerdampfer zeigten noch;
die Zahl der bisher auf dem Lazarettschiff geborgenen
Verwundenen beläuft sich auf 29.

Der russische Vorkapitän in London habe
erklärt, daß das Vorkommnis zweifellos irgend
einem Mißverständnis zuzuschreiben sei. Die
Russen dürften wohl geglaubt haben, daß die Boote
im Dienste der Japaner stünden und feindselige Ab-
sichten hätten. Es würde für die Boote in diesem Falle in
der Tat leicht gewesen sein, an die russischen Schiffe
heranzukommen und Torpedos abzufeuern. Wenn be-
wiesen würde, daß tatsächlich nur harmlose Fischer
getötet und verwundet worden seien, so werde dieser
Vorfall in Rußland das größte Bedauern hervorgerufen.
— Mit dem bloßen Bedauern wird sich England
nicht begnügen.

Der Sekretär der russischen Vorkapitän in London
erklärte einem Vertreter der „Daily News“, Rußland
sei schon vor Wochen vor einem japanischen
Anschlage in der Nordsee gewarnt worden.
Die russischen Offiziere möchten deshalb glaubt